

Die Franziskanermission in China während des 19. Jahrhunderts

Von P. Dr. Otto Maas, Wiedenbrück

Die vor nunmehr genau 300 Jahren¹ — nach einer Unterbrechung von drittehalb Jahrhunderten² — wieder eröffnete Franziskanermission im Reiche der Mitte konnte, wie die gesamte Chinamission, trotz Akkommodations- und Jurisdiktionsstreitigkeiten, im Verlauf des 17. Jahrhunderts ansehnliche Resultate erzielen und auch im 18. Jahrhundert, das unter dem Drucke der grausamsten Verfolgungen stand, sich wenigstens notdürftig über Wasser halten und ins 19. Jahrhundert hinüberretten³. Katakombencharakter behielt indes das chinesische Christentum auch noch in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts und teilweise darüber hinaus.

Auf Kaiser Kienlung, der 60 Jahre lang ein grausames Szepter geführt hatte⁴, folgte 1796 sein noch grausamerer Sohn Kiaking⁵, der im Jahre 1820 dem wieder etwas milderen Taokoang Platz machte⁶. In die Regierungszeit des zuletzt Genannten fällt ein Ereignis, das für die Ent-

¹ Am 23. Juni 1633 landete der spanische Franziskaner P. Antonio Caballero oder de Santa Maria, der Begründer und Bahnbrecher der Franziskanermission in China, an der Küste von Fokien und begann, zunächst im Verein mit den spanischen Dominikanern, die Mission. Sein Hauptarbeitsfeld wurde später die Provinz Schantung, wo er von Ende 1650 bis Anfang 1665 erfolgreich wirkte und gegen 7000 Chinesen in die Kirche aufnahm. Vgl. Maas, Die Wiedereröffnung der Franziskanermission in China, S. 52, 143 und 163 sowie ZM 1932, 3 Anm. 26. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts (1579—1587) finden sich bereits mehrere mutige Versuche der Franziskaner, von den Philippinen aus in China einzudringen. Die Versuche scheiterten aber. Vgl. darüber Maas, a. a. O. 23—46.

² Die mittelalterliche Franziskanermission in China kam in der letzten Hälfte des 14. Jahrh. zum Stillstand. Vgl. Maas, a. a. O. 21/22.

³ Über die Franziskanermission in China während des 17. Jahrh. s. außer dem gen. Werke auch ZM 1932, 1—17; über die des 18. Jahrh. ebd. 225—249.

⁴ Vgl. ZM 1932, 235—248.

⁵ Vgl. Cordier, Histoire générale de la Chine III (Paris 1920) 408; Thomas, Histoire de la mission de Pékin II (1925) 74/75 u. 81. In den ersten Jahren regierte Kiaking ziemlich milde. 1802 erließ er sogar ein Gesetz zugunsten der Christen. Siehe darüber Lemmens, Geschichte der Franziskanermissionen 148 und Ricci, Biografia Sacconi (Roma 1913) 123—25. Vgl. auch Antonelli, Un martire di Cina (Roma 1900), Cap. VII.

⁶ Cordier, a. a. O. III 426 u. IV 5.

wicklung der Mission von der größten Bedeutung war, nämlich das gewaltsame Eingreifen der beiden Westmächte England und Frankreich in die Politik des chinesischen Kaiserreiches. Durch die siegreiche Beendigung des berüchtigten Opiumkrieges hatte England 1842 im Frieden von Nanking die Eröffnung von fünf Handelshäfen für den Handelsverkehr und die Abtretung Hongkongs erzwungen, und 1844 erreichte Frankreich die Unterzeichnung von drei Edikten, die den Christen freie Religionsübung gewährten, die Kirchen zurückerstatteten und den Missionaren die fünf Freihäfen für die Verkündigung des Evangeliums und den Bau von christlichen Gotteshäusern freigaben⁷. Nur widerwillig war der Kaiser auf die Bedingungen der Westmächte eingegangen; die Edikte blieben vielfach auf dem Papier. Da eröffneten die beiden Mächte einen neuen Krieg gegen China nach der Taipingrebellion zu Anfang der 50er Jahre⁸ und den Christenverfolgungen, die dieser Aufstand auslöste, und setzten in den Friedensverträgen von Tientsin (1858) und Peking (1860) weitere Vergünstigungen für das Christentum durch. Das französische Protektorat ist eine Frucht dieser Verhandlungen⁹. Dem Christentum war damit fürs erste ein Dienst erwiesen, indes für die Dauer kein guter. Denn eine Verkündigung der Friedensbotschaft, die sich auf die Bajonette stützt, ist ein Widerspruch in sich und kann keine guten Früchte von Dauer zeitigen, wie die Chinamission in der Folgezeit und noch bis in unser Jahrhundert hinein zur Genüge bewiesen hat.

Die Franziskaner, die im 19. Jahrhundert in China missionierten, waren in der Hauptsache Italiener. Die Spanier waren verschwunden¹⁰, und damit war auch das Arbeitsfeld der Franziskaner gegen das vorige Jahrhundert eingeschränkt. Die Provinzen Kwangtung, Fokien und Tschekiang im Süden und Südosten beschäftigten keine Franziskaner mehr und scheiden deshalb für unsere Untersuchung aus. Auch der von den Spaniern bearbeitete östliche Teil Schantung kommt wegen des Fehlens der Spanier nicht mehr in Betracht¹¹. Es bleiben nur noch, außer dem westlichen Teile von Schantung, die Provinzen Schansi und Schensi im Norden und die aus der früheren Provinz Hukuang hervorgegangenen beiden Mittelprovinzen Hupeh und

⁷ Vgl. ZM 1912, 145/46; Schmidlin, Kath. Missionsgesch. 465/66; Thomas II 266. Die fünf Hafenstädte waren Schanghai, Ningpo, Futschow, Amoy und Kanton. Durch das erste Edikt von 1844 wurde das von 1723 aufgehoben, das die christliche Mission für staatsgefährlich erklärte, den Übertritt zum Christentum bei Strafe verbot und den Aufenthalt von Ausländern in China untersagte. Siehe auch v. Richthofen, Schantung und seine Eingangspforte Kiautschou (Berlin 1898) 238 und Schüler, Abriß der neueren Geschichte Chinas (Berlin 1912) 146—48.

⁸ S. Cordier, a. a. O. IV 30 ff.; Thomas II 363; Schüler 153 ff.

⁹ Vgl. ZM 1912, 146; Schmidlin, a. a. O. 466; Thomas II 325 ff. u. 364—70; Cordier IV 43 ff.

¹⁰ Vgl. ZM 1932, 239/40; Civezza, Le Missioni francescane (Cronaca) 1892, 476. ¹¹ ZM 1932, 227/28.

Hunan. Außerdem kommt — freilich nur vorübergehend — noch das von den Engländern annektierte Hongkong hinzu¹².

Schantung

Die Provinz Schantung war im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts am übelsten daran¹³. Der letzte spanische Franziskaner,

¹² Quellen und Literatur für diesen Ausschnitt der Missionsgeschichte sind in ausgiebigem Maße vorhanden. Viel Handschriftenmaterial liegt noch unveröffentlicht in den Archiven der Mission, ferner Italiens, speziell der Propaganda in Rom und der italienischen Ordensprovinzialate. Für die vorliegende Übersicht konnte solches Material nicht eingesehen werden. Doch liegen außerordentlich viele veröffentlichte Quellen vor; diese sind in weitgehendem Maße herangezogen worden. Solche Quellen, hauptsächlich Briefe und Berichte, finden sich in den folgenden Publikationen: *Annales de la Propagation de la Foi* (Lyon u. Paris), hier zitiert: *Annales*; Civezza, *Saggio di Bibliografia . . . sanfrancescana* (In Prato 1879), zit.: *Saggio*; Ders., *Operazioni dei Frati Minori circa la propagazione della Fede*. Cronaca. Bd. I—III Rom 1860—62, Bd. IV—VI Rom 1864—66, zit.: *Cronaca*; Ders. in Verbindung mit P. Domenichelli O. F. M., *La Palestina e le rimanenti Missioni francescane in tutta la terra*. Cronaca, Roma 1890 u. 1891 (halb), von Mitte 1891 bis 1897 unter dem veränderten Titel: *Le Missioni francescane*. Cronaca. Bd. I—III Rom 1860—62, Bd. IV—VI Rom 1864—66, zit.: *Cronaca*; Dieselben, *Appendice bibliografica zu Orbis seraphicus De missionibus Tomus II* (Quaracchi 1886), zit.: *Appendice*; *Acta Ordinis (Fratrum) Minorum* (Quaracchi 1882—1900), zit.: *Acta OFM*; *Communicationes Vicariatus Tsinanfu* Schantung (Quartalschr.), Tsinanfu, zit.: *Communicationes*; Ricci, *Biografia di Mgr. Antonio Maria Sacconi* (Roma 1913), zit.: *Ricci, Sacconi*; *Barbarie e trionfi ossia le vittime illustri del San-si in Cina nella persecuzione del 1900* (versch. Herausgeber, Parma 1908), zit.: *Barbarie e trionfi*; Mariotti, *Un cenno dell' antica missione Francescana in Cina e di quattro Missionari Marchigiani* (Quaracchi 1911), zit.: *Mariotti*. Im allgem. zuverlässige u. auf Quellen fußende Literatur: Ricci, *Hierarchia franciscana in Sinis* (Wuchang 1929), zit.: *Ricci, Hier.*; Ders., *Vicariatus Tayuanfu seu brevis historia franciscanae missionis Shansi et Shensi* (Peking 1929); Ders., *Chronologia missionum Fratrum Minorum in Sinis finitimisque regnis*. In: *Acta OFM* 1926 (86—90 u. 109—114); Chardin, *Les Missions Franciscaines en Chine* (Paris 1915), zit.: *Chardin*; Lange, P. Vitalis, *Das apostol. Vikariat Tsinanfu* (Werl 1929), zit.: *Lange*; Lemmens, *Gesch. der Franziskanermissionen* (Münster 1929); Moidrey S. J., *La Hiérarchie catholique en Chine, en Corée et au Japon* (Chang-Hai 1914), zit.: *Moidrey*; Cordier, *Bibliotheca sinica* Vol. II (Paris 1905—1906), zit.: *Bibl. sin. II*; Sartori, P. Cosmas O. F. M., *Elenchus biographicus ac chronologicis notis ornatus complectens missionarios externos ac indigenas qui sacrum obierunt ministerium in Vicariatibus Apostolicis de Hu-Kwang, de Hu-Peh, de Hu-Peh Orientali, de Han-Kow jam ab anno 1839 an annum 1926* (Hankow 1926), zit.: *Sartori*. Dazu noch manche andere Werke, die an ihrer Stelle erwähnt werden. Für das 18. Jahrhundert (vgl. ZM 1932, 225 ff.) sei noch besonders hingewiesen auf Cron. 1890; für P. Wohnsiedler und die bayerischen Franzisk. desselben Jahrh. auf *Communicationes* 1930, 46 ff.

¹³ Für diesen Abschnitt s. außer den im einzelnen angegebenen Belegen bes. Lange 50—61; Chardin ebenf. 50—61 u. 63—69; Ricci, Hier.; Cron. 1892,

P. Bonaventura von Astorga, war 1796 im hohen Alter von 78 Jahren den Strapazen des Missionslebens erlegen¹⁴, und unter den wenigen italienischen Missionaren hatte die letzte größere Verfolgung von 1785 gründlich aufgeräumt¹⁵. Nachschub aus der christlichen Heimat war um diese Zeit kaum möglich. Die napoleonischen Wirren und die übrigen schädlichen Auswirkungen der französischen Revolution rüttelten an den Fundamenten der christlichen Staaten und der Kirche. Die kirchlichen Orden wurden dabei besonders schwer betroffen. Daß die Spanier nicht in der Lage waren, Missionare zu schicken, wird eigens bezeugt¹⁶, und in Italien, wo der Franziskanerorden die meisten Mitglieder zählte, war es nicht besser.

So war die Mission von Schantung fast vier Jahrzehnte hindurch verwaist, und nur hin und wieder sah ein eingeborener Priester von Peking, wozu Schantung damals gehörte, oder von Schansi aus nach dem Rechten¹⁷. Diesem unhaltbaren Zustande machten die Christen von Schantung selbst ein Ende. Sie wandten sich in den Jahren 1838 und 39 durch zwei Abgesandte direkt an den Papst und baten um Missionare aus dem Franziskanerorden, dem sie ihre Bekehrung verdankten¹⁸. Gregor XVI. gab daraufhin dem General der Franziskaner den Auftrag, die verlassenen Missionen in der Provinz Schantung wieder mit Missionaren zu versorgen. Der Ordensgeneral seinerseits richtete ein entsprechendes Rundschreiben an den ganzen Orden, das seine Wirkung nicht verfehlte.

Der missionsbegeisterte Papst begnügte sich indes nicht mit dieser Geste. Er räumte vielmehr gleichzeitig durch einen kühnen Federstrich ein Hindernis aus dem Wege, das schon seit langem den Fortschritt der Mission gehemmt hatte. Bei den kirchlichen Einteilungen Chinas in den Jahren 1690 und 1696 war nämlich die Provinz Schantung zum Bistum Peking geschlagen bzw. dabei gelassen worden¹⁹; Peking aber war, wie auch die Bistümer Nanking und Makao, portugiesisches Patronat. Die Neubesetzungen brachten infolgedessen nicht nur häufig lange Verhandlungen und unliebsame Verzögerungen, sondern vielfach auch eine Reihe von anderen Unzuträglichkeiten mit sich²⁰. Da nun der bischöfliche Stuhl von Peking um diese Zeit gerade verwaist war²¹, so löste Gregor XVI., sich über die reichlich weitgehenden Rechte Portugals hinwegsetzend, Schantung von der Diözese Peking los und erhob es zu einem selbständigen ap. Vikariate²².

475. Auch v. Richthofen, Schantung u. Kiautschou 211 ff., der aber mit seinem Urteile nicht in allem das Richtige trifft (darüber ganz am Schluß dieses Aufsatzes).

¹⁴ Vgl. ZM 1932, 236. Siehe auch ebd. 239/40.

¹⁵ A. a. O. 241. ¹⁶ Ebd. 240.

¹⁷ Einzelheiten s. bei Lange 50/51.

¹⁸ Schon im Jahre 1833 hatten die Christen von Peking nach Rom um Missionare geschrieben. Sie erbaten sich damals gelehrte Jesuiten für die Hauptstadt, wiesen aber in ihrem Schreiben auch auf die große Not in Schantung hin.

¹⁹ Vgl. ZM 1932, 13/14.

²⁰ Siehe ebenda.

²¹ Vgl. Moidrey 31 u. 39.

²² Am 3. September 1839. Vgl. u. a. Servièrre S. J., Histoire de la mission du Kiang-Nan Tome I 18.

Ohne die Ankunft der Franziskaner in Schantung abzuwarten, beauftragte der Papst den in Hukuang als Missionar und Provikar wirkenden Priester aus dem Kolleg der Hl. Familie zu Neapel²³, Graf Ludwig von Besi²⁴, mit der Verwaltung des neuen Vikariates. So erhielt Schantung seinen ersten eigenen Oberhirten. Viel war damit freilich für den Augenblick noch nicht gewonnen. Denn wenn nicht bald darauf die Franziskaner sich der Mission angenommen hätten, so wäre sie kaum in nennenswerter Weise gefördert worden. Der neue ap. Vikar war dazu nicht imstande, denn er wurde um dieselbe Zeit²⁵ auch mit der vorübergehenden Verwaltung der Diözese Nanking betraut, die sich über die drei Provinzen Kiangsu, Nganhui und Honan erstreckte und bei 48 000 Christen nur 11 Missionare hatte. Immerhin wandte Graf Besi, nachdem er im März 1841 in Schansi die Bischofsweihe erhalten hatte, seinem eigenen Sprengel Schantung seine erste Sorge zu. In der alten Christengemeinde Sche ö l li dschuang, nicht weit von der Kreisstadt Utscheng am Kaiserkanal, schlug er seine bischöfliche Residenz auf. Nur ein einziger Priester stand ihm vorerst zur Seite, der chinesische Weltpriester Jakob Wang, den er aus Schansi mitgebracht hatte²⁶.

So merkwürdig es nun klingt — insbesondere nach den Anstrengungen der Schantungchristen, Missionare zu bekommen —, ein Teil der Christen lehnte den neuen ap. Vikar ab. Sie zogen es vor, unter dem Bischof von Peking zu bleiben. Auch aus diesem Grunde war es gut, daß bald Franziskaner in der Mission eintrafen. Am liebsten hätten sie Spanier gehabt, wenigstens jene, die früher von solchen missioniert worden waren; doch nahmen sie auch mit den Italienern vorlieb²⁷. Der erste, der sich einfand, war P. Aloysius Moccagatta²⁸. Unter unsäglichen Schwie-

²³ Über dieses Kolleg s. ZM 1932, 244.

²⁴ Über Bischof Besi, der seit 1834 in der chin. Mission tätig war, s. Moidrey 31/32 sowie Servièrè, a. a. O. (I 18) und alphab. Verzeichnis am Ende des 2. Bandes. Vgl. ferner *Communications* 1927, 42 und *Annales* 1844, 419 (sehr wertvoll). Seine Ernennung z. ap. Vikar v. Schantung erfolgte am 10. 1. 40 (Bischof v. Canope). ²⁵ Am 23. 1. 40. Vgl. Servièrè, a. a. O.

²⁶ Für das Folgende s. auch *Communications* 1928, 85—95; 1929, 8—18 u. 30—36. ²⁷ Ebd. 1927, 42.

²⁸ Über Moccagatta s. Chardin 51; Ricci, Hier. 131—35; ders., Sacconi 150/51; Moidrey 57/58; *Acta OFM* 1891, 199; *Kath. Missionen* 1892, 138/39; *Bibl. sin.* II 1197; Ricci, *Le avventure di un missionario in Cina*. Modena 1909. Er war geboren zu Castellazzo (Piemont), weshalb er auch des öftern P. Castellazzo genannt wird. Die Reise nach China legte er zusammen mit seinem Ordensmitbruder P. Grioglio zurück, der vor ihm ap. Vikar von Schansi war.

rigkeiten machte er vom 4. Okt. 1840 bis zum Hochsommer des folgenden Jahres die Reise von Makao bis zu dem Orte, wo der Bischof wohnte²⁹. Dieser war über die langesehnte Hilfe außerordentlich froh und ernannte den erst 32jährigen Mitarbeiter am 15. Okt. 1841 zu seinem Generalvikar für Schantung. Zwei Tage später trat er die Reise nach Nanking an, von wo er nur noch einmal, im Sommer 1845, für drei Monate zurückkehrte, um die Hauptchristengemeinden von Schantung zu visitieren und seinen Generalvikar zum Koadjutor mit dem Rechte der Nachfolge zu ernennen und ihm (Pfungsten, den 11. Mai) die bischöfliche Weihe zu erteilen.

In der Zwischenzeit bemühte sich Moccagatta, vorübergehend von einem, zeitweise von zwei einheimischen Priestern unterstützt³⁰, die zersprengten und verlorengegangenen Schäflein der Schantungkirche zu sammeln und neue hinzuzugewinnen. Im Jahre 1842 hatte er ihre Zahl auf 3000 gebracht. Der Versuch, ihnen eine Kirche zu erbauen, scheiterte vorerst, ja führte sogar zu einer nicht unblutigen Verfolgung. Es war in der Zeit des unglücklichen Ausganges des Opiumkrieges, der den Haß der Chinesen gegen die Ausländer zur mächtigen Flamme auflockern ließ. Aber schließlich konnte das Gotteshaus doch eingeweiht werden und zwar am selben Pflugstefte, an dem auch die Weihe des Koadjutors stattfand³¹.

Moccagatta blieb nicht lange Koadjutor. Denn Msgr. Besi, der den Anstrengungen des Missionslebens anscheinend nicht gewachsen war, ernannte und weihte im September 1847 auch einen Koadjutor für die Diözese Nanking (Franz Xaver Maresca aus dem Kolleg der Hl. Familie zu Neapel³²) und reiste gleich darauf nach Italien, von wo er im folgenden Jahre beiden Koadjutoren seine amtliche Verzichtleistung mitteilte. So war Moccagatta seit dem Jahre 1848 selbständiger apostolischer Vikar von Schantung. Das Vikariat befand sich in einem traurigen Zustande³³. Des Bischofs erste Sorge war, sich Mitarbeiter aus dem Missionslande heranzubilden, also ein Priesterseminar ins Leben zu rufen. Die Leitung nahm er selbst in die Hand³⁴. Mit

²⁹ Über diese Reise s. auch *Echo de la mission du Chantong oriental* 1905, 111/12. Die Vermutung des Herausgebers des Berichtes: Probablement 1830 ou 1832 ist freilich irrig; es handelt sich um das Jahr 1840.

³⁰ Vgl. Lange u. Chardin, a. a. O.

³¹ Ebenda.

³² Über Maresca s. Moidrey 33 u. Servièrè, Kiangnan.

³³ „Este Vicariato era hecho una miseria, tanto que habían abandonado la fe la mayor parte de ellos (sc. los cristianos).“ Cronaca 1892, 479. Zwei Briefe von ihm s. *Annales* 1851, 40 u. 1853, 116. — Für die ersten Jahrzehnte des 19. Jahrh. s. auch *Communicationes* 1927, 27/28.

³⁴ Über die Geschichte des Priesterseminars s. den Aufsatz von Bischof Schmäcker O. F. M. in *Communicationes* 1932, Jan. 4—6 u. April 2—4.

verschiedenen Mitarbeitern, die in dieser Zeit aus der Heimat eintrafen, hatte er weniger Glück. Sie hielten nicht lange in Schantung aus. Es waren die Franziskaner Petrus Bellici, Augustin Sardi und Cherubim Biancheri³⁵ sowie die beiden französischen Jesuiten P. Languillat und P. Bruyère³⁶.

Mehr Glück hatte er mit den beiden folgenden Mitbrüdern, P. Eligius Cosi³⁷ und P. Hannibal Fantoni³⁸, die im Jahre 1849 bei ihm eintrafen. Der erste nahm ihm alsbald die Sorge für die Ausbildung des einheimischen Klerus ab, die er dann 21 Jahre lang, von 1849 bis 1870, zum Segen des Vikariates trug, während der zweite sein treuester Mitarbeiter in der eigentlichen Missionsarbeit wurde³⁹. In der Folgezeit entwickelte sich die Schantungmission trotz der Taipingwirren verhältnismäßig gut. Es kamen neue Mitarbeiter aus der Heimat⁴⁰ wie aus dem Eingeborenenseminar⁴¹, und die Friedensverträge von Tientsin

³⁵ Vgl. Lange 54. Über P. Pellici s. auch *Communicationes* 1927, 43; *Saggio* 449; *Gli Araldi* (von versch. Verfassern), *Biografie Missionarie Francescane* (Firenze 1925) 132.

³⁶ Vgl. Chardin 53/54. Über die beiden Jesuiten s. ausführlich Servière, a. a. O. I 149—54; *Communicationes* 1927, 43—45; *Annales* 1849, 306.

³⁷ Über Cosi vgl. Moidrey 62; Ricci, *Hier.* 141; *Gli Araldi* 98; *Bibl. sin.* II 1190/91; *Acta OFM* 1885, 32 u. 76/77. Siehe auch weiter unten.

³⁸ P. Hannibal aus der gräflichen Familie Fantoni aus Biella in Piemont wurde alsbald nach seiner Ankunft in China von kaiserlichen Soldaten gefangen und mit Gewalt nach Makao zurückgebracht. Er gelangte indes auf Umwegen nach Schansi und wirkte dort drei Jahre lang. 1849 begab er sich nach Schantung, wo er 33 Jahre lang ein erfolgreiches Apostelleben führte. Wegen seiner Verdienste um die Einführung der Seidenzucht in Frankreich wurde er von der zoolog. Gesellschaft in Paris zum korrespond. Mitglied ernannt. Mehr als 20 Jahre war er Generalvikar Moccagattas. Die Würde eines Koadjutors schlug er aus. Er starb hochbetagt am 11. Juli 1882. Siehe über ihn Lange 55; Chardin 56/57; Ricci, *Hier.* 234 u. 258; *Appendice* 767.

³⁹ Er wirkte u. a. in dem Distrikt Sche ba tsuin. Über die Mission in diesem Bezirke s. die Aufsatzreihe von P. Arsenius Völling in *Communicationes* 1926. P. Fantoni hinterließ auch wertvolle Aufzeichnungen über die Entwicklung des Vikariates. Vgl. darüber *Communicationes* 1928, 9 (und vorher, insbesondere 1927, 25). P. Kilian Menz hat diese Aufzeichnungen z. T. veröffentlicht und ergänzt, die teilweise bereits von P. Civezza in *Cronaca* 1864 (51—54 u. 92—99) veröffentlicht wurden. Einen Brief des Bischofs aus dieser Zeit über die feindl. Haltung der Bevölkerung s. *Annales* 1863, 445.

⁴⁰ 1855 P. Seraphim Gabrieli († 1879); November 1856 P. Joh. Molina, der 1861 den Taipingrebelln in die Hände fiel und von ihnen ermordet wurde (s. darüber Lange 56); 1861 P. Joachim Orsi († 1887; einen Brief von ihm aus dem Jahre 1886 s. *Acta OFM* 1886, 125) und P. Gregor Grassi, der bald nach Schansi übersiedelte, wo er 1876 Bischof und 1891 nach dem Tode Moccagattas ap. Vikar wurde. Vgl. ferner *Communicationes* 1928, 10 ff.; Ricci, *Hier.* 262; *Appendice* 767. Siehe auch weiter unten.

⁴¹ In den Jahren 1851—60 gingen nicht weniger als sieben Priester daraus hervor, die z. T. sehr erfolgreich wirkten (vgl. Lange 55/56). Über

und Peking trugen nicht wenig dazu bei, daß die Missionsarbeit allmählich in breitere und festere Bahnen gelenkt werden konnte. Auf Grund dieser Verträge reklamierte der Bischof den Missionsbesitz in der Provinzialhauptstadt Tsinanfu und siedelte nach dessen Rückgabe mit seinem Seminar dorthin über (1863), gründete zwei Waisenhäuser und begann den Bau einer Kirche, die im Jahre 1868 eingeweiht werden konnte⁴².

Im Jahre 1861 war Moccagatta zugleich Administrator für das Vikariat Schansi geworden. Um die Last zu teilen, weihte er 1865 den Leiter seines Priesterseminars in Schantung, P. Cosis, zu seinem Koadjutor. Als dann 1870 durch Rom die Ernennung Moccagattas zum ap. Vikar von Schansi erfolgte, fiel Cosis die ausschließliche Leitung von Schantung zu. Er stand dem Vikariat noch 15 Jahre (bis 1885) vor und brachte es trotz Verfolgungen und Mangel an Missionaren und Mitteln auf einen ansehnlichen Stand⁴³. Eine Statistik aus dem Jahre 1883⁴⁴ meldet 16 356 Christen und 3480 Katechumenen in 20 Christengemeinden; 125 Kirchen und Kapellen, 11 europäische Missionare und 9 einheimische Priester; dazu 137 Katechisten⁴⁵.

Die edlen Charaktereigenschaften des Bischofs werden außerordentlich gerühmt⁴⁶. Zu den Behörden, insbesondere zum Statthalter der Provinz, stand er in einem fast freundschaftlichen Verhältnisse. In seiner Sorge für die Entwicklung der Mission kannte er keine Engherzigkeit. Der jungen Steyler Missionsgenossenschaft trat er den ganzen Süden des Vikariates ab, dem aus Mangel an Kräften bis dahin nur wenig Sorgfalt hatte zugewandt werden können⁴⁷. Durch die Hinzuziehung französischer Mitbrüder bereitete er die später

die Tätigkeit des eingeborenen Klerus s. auch die Aufstellungen von P. Kil. Menz in *Communicationes* 1928, 10 ff. nach den Aufzeichnungen des P. Fantoni.

⁴² Vgl. auch v. Richthofen 215. Über Tsinanfu (Kirchen- und Seminarbau, prot. Miss., Bekehrungen, Hungersnot usw.) s. Briefe Cosis in *Annales* 1874, 28, 1875, 187 u. 1877, 333 u. 1878 (hier auch über die Hungersnot in den übrigen Franziskanergebieten).

⁴³ Cronaca 1892, 479. Über Verfolgungen in den Jahren 1880/81 s. *Acta OFM* 1882, 61/62; für 1883—84 ebd. 1884, 155—57. Über die verheerenden Überschwemmungen des Hoangho in den Jahren 1880—85 ebd. 1885, 158/59 (Briefe des Bischofs Geremia). Über die Gewinnung der ersten Christen in dem Dorfe Li dja suo im Jahre 1875 vgl. *Communicationes* 1928, 8/9.

⁴⁴ Den Stand von 1881 s. *Acta OFM* 1882, 91/92; von 1885 ebd. 1886, 47/48; über die Jahre vor 1880 *Communicationes* 1928, 62.

⁴⁵ Siehe Lange 59.

⁴⁶ Ebd. 58 u. 59.

⁴⁷ Der erste Chinamissionar der Gesellschaft, der spätere Bischof Anzer, kam 1880 ins Vikariat; 1882 folgte ihm sein Mitarbeiter P. Freinademetz. Am 18. Januar desselben Jahres wurde diesen Patres das Gebiet überlassen; 1885 wurde es selbständig. Vgl. *Acta OFM* 1886, 46/47; *Communicationes* 1927, 45; P. Freitag, *Die Missionen der Gesellschaft des Göttlichen Wortes* (Steyl 1912) 22—24; Thaurer, *Die Missionen der Gesellsch. d. Göttl. Wortes* (Die Mission in Schantung) 40/41.

(1894) vorgenommene Teilung in Nord- und Ostschantung vor⁴⁸. Er starb, allgemein verehrt und tiefbetrauert, am 12. Januar 1885⁴⁹.

Ihm folgte für die nächsten drei Jahre Bischof Benjamin Geremia, eine tüchtige Kraft, aber früh durch Krankheit erschöpft (gest. am 29. Dez. 1888)⁵⁰. Sein Nachfolger war Petrus Paulus de Marchi. P. Lange sagt von ihm: „Er übertraf seine Vorgänger an wissenschaftlicher Bildung, stand ihnen aber bedeutend nach an Kenntnis der chinesischen Verhältnisse. Von Natur äußerst milde veranlagt, ja schüchtern, vermochte er nicht immer die nötige Festigkeit aufzubringen. Dafür gewann ihm seine Güte aller Herzen und spornte den Klerus zu reger Tätigkeit an“⁵¹. Unter ihm erfolgte im Jahre 1894 die Teilung des Vikariates in Nord- und Ostschantung. Der Osten wurde französischen Franziskanern von der Provinz vom hl. Ludwig übertragen. Erster Bischof war Cäsar Schang, ein geborener Elsässer⁵².

⁴⁸ Vgl. auch den Brief der beiden Patres Anselm und Caesar vom 23. Juli 1883 in Acta OFM 1883, 167—69.

⁴⁹ Bischof Cosi war ein hervorragender Kenner der chines. Sprache. Um den Missionaren das Erlernen des schwierigen Idioms zu erleichtern, erfand er eine eigene Methode. Er stellte ein Alphabet von 33 z. T. lateinischen, z. T. neu erfundenen Buchstaben auf, auf die er die umständlichen chines. Schriftzeichen zurückführte. Mit Hilfe seiner chines. Priester ließ er in der so geschriebenen Sprache mehrere Werke, u. a. ein Heiligenleben erscheinen. Auch verfaßte er eine chines. Grammatik. Vgl. Chardin 57; Acta OFM 1906, 97—100 sowie 133/34 u. 214—16.

⁵⁰ Über Bischof Geremia s. Lange 60; Chardin 58; Ricci, Hier. 164; Moidrey 63; Acta OFM 1889, 79/80; Bibl. sin. II 1194. Über seine Weihe ebd. 1886, 48 u. 77. Bei Lange (59/60) findet sich eine Liste der europäischen Missionare, die im Jahre 1886, also kurze Zeit nach dem Tode Cosis, im Vikariat tätig waren. In Missions catholiques 1887 u. 1888 finden sich versch. Briefe aus Schantung. Vgl. Bibl. sin. II 1184/85.

⁵¹ Lange, a. a. O. Über de Marchi s. Bibl. sin. II 1196.

⁵² Er war bis ins folgende Jahrh. hinein tätig. Siehe über ihn Acta OFM 1894, 105/06; Chardin 42; Ricci, Hier. 197; Moidrey 65; Planchet, Les Missions de Chine et du Japon (Pekin 1931) 203. Über das neue Vikariat s. Missions cath. 1895, 64; Bibl. sin. II 1182 ff. an vielen Stellen und besonders die Zeitschrift des Vikariates: Echo du Vicariat de Chefoo, seit 1894 und speziell 1932, 134. Hier wird die Lage des abgetrennten Teiles wie folgt gekennzeichnet: „Les débuts furent difficiles: au manque de personnel suffisant et de ressources matérielles s'ajoutèrent les difficultés venant du dehors. Après la guerre entre le Japon et la Chine qui, en 1894, se déroula en partie sur la côte septentrionale du Vicariat; après l'occupation de Tsingtao et de sa zone par les Allemands, survint la révolte des Boxeurs . . .“ — Den „Status“ des Vikariats kurz nach der Trennung s. Acta OFM 1896, 73; s. auch 1897, 16 u. 1901, 43. — Über Bischof Caesar Schang s. Bibl. sin. II 1204; über Chefoo s. Annales 1874, 28 u. 32.

Auch unter de Marchi machte die Mission Fortschritte. Eine Reihe von neuen Christengemeinden kam hinzu⁵³. Verschiedene Statistiken aus dieser Zeit sind allerdings mit Vorsicht zu gebrauchen, da sie, wenigstens was die Zahl der Christen angeht (ca. 15—16 000), keinen Fortschritt melden. Zeitweise mangelhafte Führung der Register und die Teilung des Vikariates sind die Erklärung dafür⁵⁴. Bischof de Marchi starb am 30. August 1901. Ein schweres Augenleiden machte ihm in den letzten Jahren viel zu schaffen. Eine Europareise brachte keine Linderung. Der Boxeraufstand von 1900⁵⁵, der die Mission auf das heftigste erschütterte, trübte ebenfalls seine letzten Lebensjahre. Das Jahr seines Todes fällt bereits ins 20. Jahrhundert⁵⁶.

Schensi — Schansi

Die Mission in den beiden Provinzen Schensi und Schansi⁵⁷, die seit dem Jahre 1696 ein ap. Vikariat bildeten⁵⁸, wozu auch seit ungefähr 1717 Kansu⁵⁹ und seit 1762 die Mission Hukuang (Hupeh-Hunan)⁶⁰ gehörte, unterstand um die Jahrhundertwende (1800) dem tatkräftigen ap. Vikar Johann Bapt. von Mandello, der sich aber durch sein Vorgehen gegen einige laxe chinesische Geistliche Schwierigkeiten bereitet hatte, die seinem Schaffen ein vorzeitiges Ziel setzten⁶¹. Im Jahre 1804 folgte ihm sein Mitbruder und Anwalt P. Alois Landi da Segna (Aloysius a Signa)⁶². Die Zahl der Christen betrug damals

⁵³ Die Namen s. bei Lange 60; f. 1893/94 s. auch Cronaca 1894, 463—65.

⁵⁴ Vgl. Lange 61. Den Stand des Vikariates im Jahre 1895/96 s. Acta OFM 1897, 83—85; f. 1900 s. 1901, 42/43. Missionare, die im Jahre 1890 dieses Arbeitsfeld aufsuchten, s. Cronaca 1891, 246. Dasselbst auch die Namen der in die übrigen Vik. ausgesandten Missionare.

⁵⁵ Chardin 60/61; Lange, a. a. O. und Lemmens, Gesch. der Franziskanermissionen 151. Über den Boxeraufstand s. Acta OFM 1900, 171; Backhouse (deutsch v. Rauch): China unter der Kaiserin Witwe (Berlin 1912) und weiter unten unter Schensi-Schansi.

⁵⁶ Kurze Übersichten über die Entwicklung des Vikariats, Abgliederungen usw. s. Ricci, Hier. 232/33; Communicationes 1931, 116; Planchet 1931, 187; Missiones catholicae 1907, 298/99 u. 1922, 179. — Über die Missionsmethode, insbesondere mit Bezug auch die Kritik v. Richthofens, s. ganz am Schluß. ⁵⁷ Über die vorhergehende Zeit vgl. ZM 1932, 241—48.

⁵⁸ Vgl. Moidrey 45.

⁵⁹ Die Mission in Kansu wurde von den Jesuiten eröffnet und von ihnen um das Jahr 1717 wieder verlassen. Seitdem nahmen sich die Franziskaner ihrer an, weil sie ihrem Missionsgebiete Schensi benachbart war. Vgl. Ricci, Hier. 147. Siehe auch Moidrey 95.

⁶⁰ Moidrey 85.

⁶¹ Siehe darüber ZM 1932, 248.

⁶² Siehe ebd. sowie Chardin 133/34; Ricci, Sacconi 125 u. 146; Bibl. sin. II 1195. Übersichten über die Hierarchie in Schensi und Schansi s. Ricci, Hier. 232 und Planchet 1931, 115/16. Vgl. auch Cronaca 1892, 91—93.

in dem ganzen Missionsgebiete etwa 25 000, für die aber nur zwei europäische Priester, der Franziskaner Joh. v. Triora (in Schensi) und der Lazarist Franz Clet (in Hupeh), die beide als Märtyrer endeten, zur Verfügung standen samt zehn eingeborenen Priestern, die über das weite Gebiet von Kansu, Hupeh und Hunan zerstreut waren⁶³. Die Zeit war für die Ausbreitung des Christentums anfangs nicht ungünstig, denn Kaiser Kiaking (1796—1820) gestattete im Anfange seiner Regierung sogar, daß die verbannten Christen in die Heimat zurückkehrten. Später aber wurde er zum grausamsten Verfolger der christlichen Religion. Das Jahr 1811 sah die Verfolgung auf einem gewissen Höhepunkte, und die beiden Jahre 1816 und 1820 forderten die zwei schon erwähnten Opfer. Bischof Landi starb im Oktober 1811⁶⁴.

Ihm folgte sogleich als verantwortlicher Leiter und seit 1815 als ap. Vikar der Generalvikar und Direktor des Priesterseminars Joachim Salvetti⁶⁵. Unter den schwierigsten Verhältnissen trat er sein Amt an. Ein allgemeines Dekret verbot die christliche Religion und bedrohte die europäischen Missionare mit Erdrosselung. Von den Chinesen, die sich weigerten, das Kruzifix mit Füßen zu treten, sollten die Priester mit lebenslänglicher Sklaverei, die übrigen Christen mit Geißelung und Verbannung bestraft werden. Das Dekret übte eine verheerende Wirkung aus: die Zahl der Christen schmolz infolge von Flucht und Abfall auf den vierten Teil zusammen. Die Missionare konnten sich freilich bis auf die zwei schon genannten retten; im Jahre 1816 wurde P. Joh. Lantrua von Triora⁶⁶ am Kreuze erdrosselt, und

⁶³ Ricci, Hier. 101.

⁶⁴ Ebd. 102.

⁶⁵ Er kam im Jahre 1809 bei Bischof Landi an, nachdem er drei Jahre im Kerker von Kanton zugebracht hatte. Im folgenden Jahre fand sich noch ein weiterer Missionar ein, P. Illuminatus von Lanze (a Lanceis). Ricci, Hier. 101. — Über Salvetti s. Ricci, a. a. O. Cap. XX; Ders., Sacconi 147/48; Moidrey 54/55; Chardin 135—37; Saggio 320—26; Appendice 799; Cronaca 1892, 92. Die päpstlichen Bullen erhielt er anscheinend im Jahre 1816 durch zwei neue Missionare, Vinzenz Frontini und Ant. v. Pompejana. Geweiht wurde er erst 1817 in Peking vom Bischof von Nanking. Vgl. Ricci, a. a. O. 105. Für die Zeit Salvettis s. auch die aufschlußreichen Briefe verschiedener chinesischer Priester, mitgeteilt in Ricci, Sacconi 126—35.

⁶⁶ P. Joh. Lantrua v. Triora in der Provinz Genua wurde 1760 geboren und kam 1799 nach Makao. Er wirkte zunächst kurze Zeit in Hupeh; da er aber mit den Erfolgen daselbst nicht zufrieden war, folgte er einer Einladung nach Schensi. Hier betätigte er sich mit größtem Eifer und dehnte sein Arbeitsfeld bis nach Kansu aus. Im Jahre 1812 wurde er von einem Christen verraten, konnte aber fliehen. 1815 wurde er zum zweitenmal festgenommen und im folgenden Februar in Tschangscha in der Provinz Hunan auf grausame Weise umgebracht. Leo XIII. sprach ihn 1900 selig. Sein Fest wird am 13. Februar gefeiert. Vgl. Ricci, Hier. 105; Chardin 134/35; Acta

vier Jahre später erlitt der Lazarist P. Franz Clet⁶⁷ in der Stadt Wuchang (Provinz Hupeh) denselben qualvollen Tod.

Um diese Zeit konnten mit Hilfe verschiedener chinesischer Neupriester, die aus dem Kolleg von Neapel gekommen waren, einige Erfolge erzielt werden. Da der Bischof die Arbeit in dem weiten Sprengel allein nicht bewältigen konnte, weihte er im Jahre 1823 den P. Ant. von Pompejana zu seinem Koadjutor und sandte ihn nach Schensi, während er die Arbeit in Schansi für sich behielt⁶⁸. Dieselbe Regelung traf er nach dem mehrere Jahre später eingetretenen Tode Pompejanas mit dem neuen Koadjutor Alfons Donato, den er im Jahre 1835 zum Mitbischof weihte⁶⁹, während er den P. Jos. Rizzolati⁷⁰ als seinen Generalvikar nach Hukuang sandte. Dieser war einige Jahre vorher mit einer Anzahl Patres in Schansi eingetroffen⁷¹. Gleichzeitig konnte das Kolleg in Neapel wieder zehn neue Priester stellen, so daß wieder eine große Zahl von Missionsstationen besetzt werden konnte. Auf der anderen Seite richtete eine große Verfolgung, die im Jahre 1835 ausbrach (unter der Regierung Taokoangs), wieder beträchtlichen Schaden an⁷².

Gregor XVI. und die Kongregation der Propaganda arbeiteten unterdessen zielbewußt am Ausbau des Missionswesens und errichteten eine Reihe von neuen Vikariaten. Durch Aufteilung der verschiedenen Missionssprengel sollte die Arbeit übersichtlicher und planmäßiger gestaltet werden, ein Prinzip, das bis auf den heutigen Tag angewandt und noch immer weiter durchgeführt

OFM 1898, 62/63 u. 96/97 sowie 1900, 58/59; Saggio 478; Cronaca 1890, 46/47 u. 474/75; ebd. 1892, 366—68; Moidrey 87; Schw. Maria Paula, Der sel. Joh. v. Triora, nach dem Französischen bearbeitet (Trier 1912); G. Antonelli, Un Martire di Cina, Il B. Giovanni da Triora (Roma 1900); I Martiri Annamiti e Cinesi (1798—1856) . . . beatificati (Roma 1900). — Im Jahre nach dem Tode dieses Märtyrers (Ende Dezember 1817) kam nach China P. Vincenzo Frontini da Monte Torto. Er wirkte neun Jahre in der Mission, zuerst in Schensi, dann in Schansi. Siehe über ihn Mariotti, Un cenno dell' antica missione francescana in Cina (Quaracchi 1911) Cap. IV.

⁶⁷ Über diesen Märtyrer s. u. a. Chardin 172—75 und I martiri Annamiti e Cinesi.

⁶⁸ Pompejana begab sich in die Stadt Hangtschungfu in Süd-Schensi und wirkte hier noch fünf Jahre lang. Nach einer anderen Auffassung starb er erst 1832. Vgl. Ricci, Hier. 107/08; Ders., Sacconi 148/49; Chardin 137.

⁶⁹ Ricci, a. a. O. 108; Chardin 137; Ricci, Sacconi 149. Siehe auch weiter unten. Einen instruktiven Brief v. Donato aus dem Jahre 1845 oder 46 s. Annales 1846, 131.

⁷⁰ Über Bischof Rizzolati s. weiter unten unter Hukuang.

⁷¹ Es waren außer Rizzolati, der später erster ap. Vikar von Hukuang wurde, die beiden Patres Donato und Chiais, denen ebenfalls später die bischöfliche Würde zuteil wurde, und die PP. Silverius Folignani (vgl. Ricci, Hier. 279), Aloysius Martinelli da San Giusto (s. Ricci, a. a. O. 237, Chardin 141 und Mariotti, Un cenno, Cap. V, s. auch unten Anm. 82), Pius Allegri (Ricci 275), Romualdo de Petra Santa (Ricci 277) und Augustin de Carpineto (Ricci 242). Zum Ganzen s. Ricci, a. a. O. 108.

⁷² Ebenda.

wird. So wurde durch Dekret vom 14. Aug. 1838 der große Bezirk Hukuang (Hupeh-Hunan) von Schensi und Schansi abgetrennt und dem genannten Generalvikar Rizzolati, der zum ap. Vikar ernannt wurde, als erstem Oberhirten anvertraut⁷³. Einige Jahre später (1844) ging die Propaganda noch einen Schritt weiter und trennte auf Wunsch des Bischofs und seines Koadjutors auch die bis dahin in missionarischer Hinsicht stets so eng verbundenen Provinzen Schensi und Schansi und machte zwei ap. Vikariate daraus⁷⁴. Bischof Salvetti erlebte aber die Trennung nicht mehr; er starb ein Jahr vorher nach erfolgreichem Wirken im Rufe der Heiligkeit und hinterließ nach Abtrennung von Hukuang 20 000 Christen, 7 europäische Missionare und 20 eingeborene Priester⁷⁵.

In dem neuen ap. Vikariate Schensi, mit dem Kansu noch bis 1878 verbunden blieb, war der bisherige Koadjutor Donato nunmehr ap. Vikar⁷⁶. Er hatte keine leichte Arbeit, denn die Verfolgung nahm fast ununterbrochen ihren Fortgang. Noch zu Lebzeiten Salvettis irrte er oft planlos durch die weiten Gebiete Schensis und Kansus, um auf der einen Seite den Häschern zu entgehen und auf der andern Seite den zerstreuten Schäflein zu helfen. Die Verfolgung war so heftig, daß er schließlich nach Schansi zurückkehren mußte, wo er beim Tode Salvettis zugegen war⁷⁷. Danach begab er sich, nachdem er erst noch den Nachfolger Salvettis in Schansi, P. Grioglio, zum Bischof geweiht hatte, wieder nach Schensi mit sieben Subdiakonen und dem P. Silverius Folignani⁷⁸.

Schensi zählte um diese Zeit ungefähr 13 000 katholische Christen, während auf Kansu ungefähr 2000 fielen. Als Residenz, wo auch das Seminar eingerichtet wurde, wählte der neue Oberhirte nicht die Hauptstadt Si(ng)anfu, wegen der Gefahr, entdeckt und behindert zu werden, sondern den Ort Tung yuang fang⁷⁹. Da seine Gesundheit durch die vielen Strapazen sehr gelitten und das Gebiet trotz der Teilung noch

⁷³ Ebd. und unten unter Hukuang.

⁷⁴ Chardin 81 u. 137/38 sowie Ricci, Hier. 109.

⁷⁵ Ebenda.

⁷⁶ Ricci 126—28 und Moidrey 66.

⁷⁷ Ricci 126; Chardin 139/40. Oft ging er als Arzt verkleidet, um Zulaß zu den Christen zu erhalten.

⁷⁸ Über P. Silverius Folignani s. Ricci, Hier. 279.

⁷⁹ Ebd. 127. Für die Heranbildung eines einheimischen Klerus zeigte Bischof Donato ein tiefes Verständnis. Er selber nahm die Ausbildung in die Hand. Da es an Büchern mangelte, schrieb er selbst mit eigener Hand und bewunderungswürdiger Geduld solche aus den verschiedensten theologischen Disziplinen zum Gebrauch der Seminaristen ab. Vgl. Chardin 138.

immer eine riesige Ausdehnung hatte, weihte er am 24. Jan. 1847 P. Ephisius Chiaï⁸⁰ zu seinem Koadjutor mit dem Rechte der Nachfolge. Ein Jahr später starb er bereits (20. Mai 1848).

Bischof Chiaï leitete das Vikariat von 1848 bis 1884 mit großer Umsicht. Alsbald nach der Übernahme weihte er sieben Eingeborene aus dem Seminar von Tung yang fang zu Priestern⁸¹. An einer Reihe von Mitbrüdern aus der italienischen Heimat hatte er eine tatkräftige Hilfe⁸². In der Taipingrebellion der 50er Jahre nützte er seinen Christen viel. Als im Jahre 1862 der furchtbare Mohammedaneraufstand in Schensi ausbrach, dem zwei Millionen Menschen zum Opfer gefallen sein sollen, setzte Chiaï seine ganze Kraft ein, um das Unheil möglichst von seinen Christen abzuwenden. Es gelang ihm auch so gut, daß viele Heiden aus diesem Grunde sich für das Christentum meldeten. Den Mohammedanern flößte der Bischof ein so großes Vertrauen ein, daß sie ihn sogar zu ihrem Könige machen wollten⁸³. Kaum war diese Gefahr gebannt, da war das Land ungefähr drei Jahre lang (1864—67) der Schauplatz der schlimmsten Räuhereien. Auch darunter hatte die Mission zu leiden⁸⁴. Im Jahre 1867 sah sich der Bischof nach einem Koadjutor um und ernannte als solchen P. Amatus Pagnucci⁸⁵. Zehn Jahre später (1876—78) trat eine furchtbare Trockenheit und infolge davon eine entsetzliche Hungersnot in der Provinz auf. Auch diese Geißel brachte der Mission Gutes und Böses, große Verluste und neuen Zuwachs, den letzten infolge der Liebestätigkeit des Bischofs und seiner Helfer⁸⁶.

⁸⁰ Ricci, a. a. O. u. 143—48; Ders., Sacconi 152; Chardin 138; Moidrey 67; Acta OFM 1884, 194 u. 1885, 26—28; Annales 1851, 227 u. 1857, 370; Bibl. sin. II 1189/90. — Über seine kühne Flucht von Makao nach Schensi s. Ricci 143. Salvetti sandte ihn zunächst als Generalvikar nach Schensi. Dies Amt behielt er auch unter Donato bei, bis dieser ihn zu seinem Koadjutor ernannte.

⁸¹ Aus diesem Seminar sind bisher über 100 chinesische Priester hervorgegangen, ein Beweis dafür, ein wie großes Interesse die Franziskaner der Frage eines einheimischen Klerus seit langem entgegengebracht haben. Vgl. Ricci, Hier. 144 und Chardin 141.

⁸² Siehe darüber im einzelnen Ricci, a. a. O. Über P. Luigi Martinelli da San Giusto († 1883 in Schensi) s. oben Anm. 71, ferner Missions cath. X 125; Acta OFM 1882, 11; 1898, 209; 1899, 15, 29, 52, 66, 85, 98, 117, 133, 151, 162.

⁸³ Ricci 145; Chardin 140; Cronaca 1890, 218—23.

⁸⁴ Einzelheiten bei Ricci, a. a. O. Vgl. auch Cronaca 1868, 61—68 (Brief des P. Pius v. Verona).

⁸⁵ Ricci 146 u. 149—53; Gli Araldi 102. Pagnucci ging alsbald an Stelle seines Bischofs zum Vat. Konzil, von dem er 1872 in die Mission zurückkehrte. Seinen Wohnsitz nahm er in Hangtschung im Süden des Vikariates. In einem Streitfalle mit den Mandarinen dieser Stadt entschied der Kaiser in Peking zugunsten des Bischofs.

⁸⁶ Zum Schutze gegen Überfälle umgab der Bischof den Ort Tung yang fang mit einer hohen Mauer, die die Bevölkerung vor vielem Unheil bewahrte. — Über einen tüchtigen Missionar, der sich in dieser Zeit in Schensi betätigte, P. Giuseppe Gibaldi, haben wir die Biographie von P. Faustino Ghilardi: Il P. Giuseppe Gibaldi (Quaracchi 1921), die sehr viele Einzelheiten aus dieser Mission bringt.

Dem Prinzip der Aufteilung der Missionsgebiete folgend, trennte Rom am 21. Mai 1878 die Provinz Kansu vom Vikariat Schensi ab und übergab sie als eigenes Missionsgebiet den Missionaren von Scheut⁸⁷. Chiaï starb am 12. April 1884⁸⁸. Sein Nachfolger Amatus Pagnucci⁸⁹ machte sich um die Entwicklung des Vikariates in mancher Hinsicht verdient⁹⁰. Er baute die Missionstationen, besonders in Tung yuang fang und später in Singanfu, weiter aus, errichtete Waisen- und Schwesternhäuser und berief im Jahre 1890 die Missionarinnen Mariens⁹¹, die seitdem unendlich viel Gutes in der Mission gewirkt haben⁹². Vorher, im Jahre 1887, weihte er seinen Mitbruder, P. Pius Vidi⁹³ zu seinem Koadjutor.

Das Jahr 1887 bedeutet eine weitere beachtliche Entwicklungsstufe für die Mission Schensi. In diesem Jahre wurde der Süden mit

⁸⁷ Siehe Anm. 59. Die Schwierigkeiten des ausgedehnten Gebietes und die feindliche Haltung der Bevölkerung, die zum Teil mohammedanisch war, bildeten stets ein großes Hindernis für die Entwicklung dieser Mission. Dabei war die Zahl der Missionare, die dorthin gesandt werden konnte, zu jeder Zeit gering. Trotzdem wurden Erfolge erzielt und auch Stationen unterhalten. Vgl. darüber im einzelnen Ricci, Hier. 146/47. — Einen Brief von Msgr. Vidi über Kansu s. Cronaca 1897, 601.

⁸⁸ Bischof Chiaï, der bei seinem Amtsantritt nur wenige Kirchen vorgefunden hatte, brachte es dahin, daß bei seinem Tode jede Gemeinde ihre Kirche oder Kapelle samt Wohnung für den Missionar besaß. Er ließ ein Seminar bauen, und nach den Friedensverträgen von Tientsin und Peking setzte er durch Vermittlung des französischen Gesandten in Peking durch, daß der Mission ihre Besitzungen in der Hauptstadt Singanfu zurückgegeben wurden und die Residenz dorthin verlegt werden konnte. So Chardin (140). Nach Ricci (Hier. 150/51) hätte sich die Herausgabe noch einige Zeit verzögert. Seine Grabinschrift und die einiger seiner Vorgänger s. Acta OFM 1889, 77/78.

⁸⁹ Er kam 1864 nach Schanghai und gelangte von da nach Schansi. Im folgenden Jahre begab er sich mit Chiaï von Tayuanfu nach Schensi. 1867 erfolgte seine Ernennung zum Koadjutor. Vgl. Ricci, a. a. O. 146 u. 149; Cronaca 1892, 203 u. 204; Bibl. sin. II 1198. Siehe auch oben Anm. 85. Briefe von ihm s. Cronaca 1893, 410.

⁹⁰ Den Stand der Mission im Jahre 1881 s. Acta OFM 1882, 45; für das Jahr 1884 ebd. 1884, 122 (mit Personalangaben). Für die folgenden Jahre s. ebenfalls Acta OFM. Über die Muttergottesverehrung in dieser Provinz s. Cronaca 1890, 605; 1891 (2. Hälfte), 199; 1892, 138 u. 406.

⁹¹ Vgl. Cronaca 1891 (2. Hälfte), 56—64.

⁹² Im Jahre 1891 hielt er in seiner Residenz die 3. Regionalsynode der 2. Region ab. Siehe weiter unten unter Moccagatta und Schansi (Anm. 110). Einen wertvollen Brief eines chinesischen Franziskaners aus dem Jahre 1891 s. Cronaca 1891, 290.

⁹³ Bischof Vidi verließ die Mission im September 1899, dimissionierte gegen Ende des folgenden Jahres und starb im August 1906 auf Malta. Siehe über ihn Chardin 143; Ricci, Hier. 151; Moidrey 67; Acta OFM 1906, 203 u. 1907, 90 u. 138; Bibl. sin. II 1206.

der Hauptstadt Hangtschungfu an das römische Seminar St. Peter und St. Paul abgetreten⁹⁴. Dem Bischof verblieb noch ein beträchtliches Gebiet mit 14 000 Christen, eine Zahl, die bald wieder, dank der Hilfe frischer Kräfte aus der Heimat, auf 20 000 anwuchs. Neue Kirchen und Schulen wurden gebaut, und es ging überall in der Mission vorwärts⁹⁵, als die Jahrhundertwende in Sicht kam. Der Boxeraufstand von 1900 berührte dieses Vikariat kaum, trotzdem die Kaiserin hier nach ihrer Flucht aus Peking ihren Wohnsitz aufgeschlagen hatte (in der Hauptstadt Sianfu). Dagegen wurde die Mission durch die im gleichen Jahre ausbrechende furchtbare Pest dezimiert⁹⁶. Unter den Opfern dieser Seuche befand sich auch der Koadjutor Clemens Coltelli⁹⁷, der eben erst dem 1899 abgegangenen Bischof Vidi gefolgt war⁹⁸.

Das neue ap. Vikariat Schansi, das 1844 neben Schensi selbständig wurde⁹⁹, erhielt als ersten ap. Vikar im Jahre 1845 den kurz zuvor von Bischof Donato zum Koadjutor geweihten P. Gabriel Grioglio de Moretta¹⁰⁰. Inmitten größter Gefahren in der aufgeregten Zeit stellte Grioglio seinen Mann¹⁰¹. Doch scheint er in dem Streit zwischen den Missionaren und dem eingeborenen Klerus keine glückliche Hand gehabt zu haben, denn er sah sich im Jahre 1862 genötigt, seinen Posten zu verlassen und nach Italien zurückzukehren¹⁰². Die Leitung des verwaisten

⁹⁴ Durch Dekret vom 6. 7. 1887. Siehe Ricci, Hier. 152. Das Gebiet des heutigen Sianfu (Mittel-Schensi) mitsamt dem nördlichen Jenanfu verblieb dem Bischof unter dem Namen Nord-Schensi.

⁹⁵ Über P. Stephan Maria Rougé v. Beauteville, der eine Zeitlang Direktor des Priesterseminars war und der 1891 starb, s. Acta OFM 1891, 200. Desgl. s. Kerval, Le R. P. Hugolin de Doullens (Rome 1902) 338/39. Ebd. 336—42 die übrigen französischen Franziskaner, die im 19. Jahrh. in China missioniert haben. — Über die Typhusepidemie vom Jahre 1891 s. Cronaca 1892, 141/42; über die Hungersnot in den Jahren 1892 u. 93 ebd. 1893, 724. Der in Cronaca 1891 (2. Hälfte), 199 enthaltene Bericht über ein Blutbad in Nord-Schensi ist hier richtiggestellt. Den Stand dieser Mission im Jahre 1889 s. Cronaca 1891, 173/74; im Jahre 1892 ebd. 1892, 396 ff. (hier auch Übersichten über alle Vikariate und der ap. Vikare). Über den Mohammedaneraufstand vom Jahre 1895 s. Cronaca 1896, 291 ff.

⁹⁶ Ricci, a. a. O. 152/53.

⁹⁷ Ebd. 152; Chardin 144; Acta OFM 1901, 99; Moidrey 67; Crivelli, Di Mons. Clemente Coltelli (Quaracchi 1903); Gli Araldi 108—110; Bibl. sin. II 1190. Einen Brief Coltellis an den Ordensgeneral in Rom s. Cronaca 1891, 347. ⁹⁸ Siehe oben Anm. 93. ⁹⁹ Siehe oben bei Anm. 74.

¹⁰⁰ Ricci, a. a. O. 129/30; Ders., Sacconi 149/50; Chardin 82/83; Moidrey 57; Acta OFM 1891, 31; Planchet 1931, 145. Das Vikariat hatte zur Zeit der Trennung (1844) 8000 Christen, 4 europäische und 16 chinesische Priester, die z. T. aus dem chinesischen Seminar, z. T. aus dem Kolleg der hl. Familie zu Neapel hervorgegangen waren (Ricci).

¹⁰¹ Um keinen Missionar dem Dienste der Heidenmission zu entziehen, gab der Bischof den Unterricht im Seminar selbst.

¹⁰² Das chinesische Volk scheint auf seiner Seite gestanden zu haben, denn es verlangte unter seinem Nachfolger, besonders als dieser als Visitor

Vikariates übernahm zunächst der Generalvikar Ant. Feliciani¹⁰³, bis Rom den ap. Vikar von Schantung, Msgr. Moccagatta¹⁰⁴, zunächst mit der Visitation und dann mit der Administration von Schansi betraute. Moccagatta wandte nur mit schwerem Herzen seine Hauptsorge von Schantung ab, entledigte sich aber seines Auftrages für Schansi mit aller Gewissenhaftigkeit und visitierte nach dem Tode Felicianis das ganze Vikariat. Um die Mißhelligkeiten unter den Missionaren und dem Klerus zu beseitigen, versetzte er verschiedene Missionare nach Schantung und holte andere von da nach Schansi. Unter den neuen Missionaren, die um diese Zeit ins Vikariat kamen, befanden sich die beiden späteren Märtyrerbischöfe Grassi (der von Schantung kam) und Fogolla, sowie der Märtyrerpriester P. Elias Fachini¹⁰⁵. Im Jahre 1870 wurde Moccagatta in Rom, wo er am Vatikanischen Konzil teilnahm, zum ap. Vikar von Schansi ernannt. Sogleich nach seiner Rückkehr im Jahre 1872 weihte er den P. Paul Carnevali¹⁰⁶, den er vor seiner Abreise zum Generalvikar ernannt hatte, zum Koadjutor und übergab seiner besonderen Obsorge den Süden des Vikariates (Luanfu), der später den holländischen Franziskanern abgetreten wurde. Carnevali starb indes bereits nach drei Jahren. Deshalb weihte Moccagatta an dessen Stelle im Jahre 1876 seinen Neffen Gregor Grassi¹⁰⁷

im Vikariate tätig war, seinen Bischof zurück (Ricci 130). Grioglio „wohnte im Kloster bei Saluzzo, erlebte dessen gewaltsame Aufhebung und wirkte dann als Direktor der dortigen Sternwarte. Hochgeachtet als Kirchenfürst, Gelehrter und Schriftsteller verschied er 1891 im Alter von 82 Jahren“ (Groeteken im Pastor bonus 1908, 465).

¹⁰³ Ricci, Hier. 130. Siehe über ihn auch Lemmens, Geschichte der Franziskanermissionen 150.

¹⁰⁴ Vgl. oben Anm. 28.

¹⁰⁵ Siehe über diese weiter unten.

¹⁰⁶ Über P. Carnevali s. Ricci, Hier. 134; Ders., Sacconi 151/52; Moidrey 58; Annales 1874, 404 u. 1876, 374. — Vor seiner Abreise nach Rom hatte Moccagatta dem Leiter des Priesterseminars, P. Isaias Spravalero, der in der Baukunst bewandert war, den Auftrag gegeben, in der Stadt Tayuanfu eine Domkirche zu errichten. Der Auftrag wurde zur größten Freude des Bischofs in seiner Abwesenheit ausgeführt. Der Zufall wollte indes, daß das erste hl. Opfer des Zurückgekehrten in der neuen Kathedrale für den gerade verstorbenen Baumeister P. Spravalero stattfinden mußte (Ricci 133/34 u. 268. Siehe auch Appendice 767 und Annales 1874, 401). Einen Brief des P. Isaias an den Ordensgeneral s. Cronaca delle Missioni Francescane, Anno 1868, Estratta dal Periodico La Carità (Napoli 1869), 8—15. Er verbreitet sich darin über die Konkurrenz der Protestanten, bemerkt, daß es sehr schwierig sei, die Bonzen zu bekehren und teilt mit, daß die Mission in seiner Residenz eine Schule für chinesische Sprache eingerichtet habe, in welcher heidnische und christliche Kinder von einem bekehrten Literaten unterrichtet würden.

¹⁰⁷ Ricci, Hier. 134 u. 174—78; Ders., Sacconi 153; Chardin 84—93;

zu seinem Koadjutor mit dem Rechte der Nachfolge. In der fürchterlichen Hungersnot von 1876 bis 79, der in Schansi vier Millionen Menschen, d. i. der dritte Teil der Bevölkerung, und von den Christen nicht weniger als 4000 zum Opfer gefallen sein sollen, boten die beiden Bischöfe alles auf, um die Not zu lindern¹⁰⁸.

Im Jahre 1879 wurde China durch Bestimmung der Propaganda¹⁰⁹ in fünf Regionen eingeteilt, die von Zeit zu Zeit unter dem Vorsitze des ältesten ap. Vikars ihre Regionalsynoden abhalten sollten. Moccagatta berief infolgedessen im Jahre 1880 die Bischöfe der 2. Region, zu der die Vikariate Schantung, Schansi, Schensi, Kansu und Honan gehörten, in seine Residenz Tayuanfu zu einem solchen Konzil. Die Beschlüsse, die dort gefaßt wurden, erschienen der Propaganda so treffend und wertvoll, daß sie deren Annahme auch anderen Synoden empfahl. Fünf Jahre später wurde eine zweite Synode abgehalten. Moccagatta konnte sie zwar noch mit seinem Rate unterstützen, aber ihr nicht mehr präsidieren¹¹⁰. Er fing stark zu kränkeln an und erblindete zuletzt. Im September 1691 starb er¹¹¹.

Das Jahr 1890 brachte ein weiteres einschneidendes Moment in der Entwicklung dieser Mission, nämlich die Teilung des Vikariates in Nord- und Süd-Schansi¹¹². Der erste ap. Vikar, Msgr. Grassi, hatte schon in den letzten Jahren seines Vorgängers Moccagatta die Last der Verantwortung und Verwaltung getragen. Der Nepotismus war diesmal nicht zum Schaden der Kirche. Grassi hat in seiner zehnjährigen Amtszeit 60 Kirchen gebaut oder vergrößert, eine Reihe von Katechistenschulen eröffnet, viele Kapellen und Oratorien errichtet und über 100 neue Christengemeinden ins Leben gerufen. Die Zahl der Christen, die bei der Teilung des Vikariates 13 000 betrug, brachte er bis zum Jahre 1900, in welchem der Boxeraufstand die Kirche von Schansi so furchtbar heimsuchte, auf fast 18 000. In der Sorge, es

Moidrey 59; Acta OFM 1882, 124—26; Bibl. sin. II 1193; Barbarie e trionfo 11—113 u. 325 ff. Grassi wurde ebenfalls zu Castellazzo geboren und kam im Jahre 1860 nach China. 1865 begab er sich mit Moccagatta von Schantung nach Schansi.

¹⁰⁸ Ricci, Hier. 134; Chardin 85; Cronaca 1890, 529—32. Briefe aus Schansi aus den Jahren 1878 ff. s. Missions cath. 1878, 350—52; 1879, 52; 1882, 244/45; Cronaca 1890, 98; von Msgr. Grassi, Msgr. Pagnucci und P. Hugolin Doullens Cronaca 1893; weitere Briefe ebd. 1897, 17 ff. u. 296. Über die Muttergottesverehrung in Schansi s. Cronaca 1890, 18 ff. u. 1897, 236 u. 363; über die Hungersnot ebd. 1892, 722.

¹⁰⁹ Vgl. Chardin 84.

¹¹⁰ Siehe Decreta trium Synodorum Chansinensium . . . Tsinanfu (1906). Über die 2. Synode s. Acta OFM 1886, 78/79. Die 3. Synode fand jedoch nicht in Schansi, sondern in Schensi statt unter dem Vorsitze des ap. Vikars Pagnucci im Jahre 1891. Siehe ebd. (61). Über diese 3. Synode s. auch Ghilardi, Il P. G. Giralardi 79/80.

¹¹¹ Über den Tod und das Begräbnis Moccagattas s. Cronaca 1892, 81—94 u. 129 sowie 1894, 697. Briefe Moccagattas s. Acta OFM 1883, 147; 1884, 58; 1885, 24; 1886, 62. Über den Stand des Vikariates s. Acta OFM 1884, 122.

¹¹² Durch Dekret der Propaganda vom 17. 6. 1890 (Chardin 86; Ricci, Hier. 166).

möchten aus der Heimat nicht genug Franziskaner auf das Missionsfeld gesandt werden können, legte er auch den Grund für einen einheimischen Zweig des Ordens in China, indem er im Jahre 1893 in dem Orte Tung eul kou in der Nähe von Tayuanfu einen Konvent mit Noviziat gründete. Die ersten sechs Novizen kamen alle zur Probe, unter ihnen der nachmalige Bischof Alois Tscheng, erster ap. Vikar von Fenyang, der sich unter den ersten von Pius XI. geweihten befand¹¹³.

Im Jahre 1898 wurde der Generalvikar von Schansi, P. Franz Fogolla¹¹⁴, gelegentlich einer Europareise in Paris zum Bischof geweiht, nachdem Msgr. Grassi ihn zu seinem Koadjutor mit dem Rechte der Nachfolge ausersehen hatte. Mit reichen Almosen und Hilfskräften kehrte der Neugeweihte im folgenden Jahre auf das Missionsfeld zurück. Dort stand eine gute Ernte bevor¹¹⁵. Da brach ein Sturm los, wie ihn die chinesische Mission niemals schlimmer gesehen hat. Der von grimmigem Haß gegen alles Europäische, speziell auch gegen die Mission erfüllte Vizekönig von Schansi, Jusien, hielt die Zeit für gekommen, einen vernichtenden Schlag gegen die Mission zu führen¹¹⁶. Zu diesem Zwecke rief er die Führer der aufrührerischen Sekte der Boxer aus Schantung herbei und leitete mit deren Hilfe, nach Aufpeitschung der heidnischen Volksmassen, eine furchtbare Verfolgung ein, der die beiden Bischöfe Grassi und Fogolla, ferner die beiden Patres Theodorich Balat, der Prokurator der Mission, und Elias Facchini, der Rektor des Seminars, sowie der Laienbruder Andreas Bauer aus dem Elsaß, 5 Seminaristen, 7 Schwestern der Missionärinnen Mariens, 9 Diener der bischöflichen Residenz und 42 andere Christen aus Tayuanfu und endlich alle Gebäulichkeiten der Mission und Häuser der Christen zum Opfer fielen. Die Verfolgung wurde auf die ganze Provinz ausgedehnt, und es kamen nicht weniger als 4000 Christen darin um, unter ihnen 7 chinesische

¹¹³ Wegen des Boxeraufstandes mußte das Noviziat im Jahre 1900 geschlossen werden, und es dauerte bis zum Jahre 1924, bis es von neuem eröffnet werden konnte. Vgl. Ricci, Hier. 175 und *Le Missioni francescane* (Roma) 1926, 69. Erster Novizenmeister war der Franzose P. Hugolin Villeret aus Doullens, der acht Jahre lang sein Amt mit großer Hingabe und mit Erfolg verwaltete. Siehe über ihn Kerval, *Le R. P. Hugolin de Doullens* (Rome 1902); desgl. Ricci, a. a. O. 260 und *Bibl. sin.* 1206. Briefe über diesen Konvent s. *Cronaca* 1897, 594 u. 678. Über den Tod des P. Hugolin ebd. 742. Einen Brief aus Tung eul kou über die Muttergotteswallfahrt s. *Cronaca* 1895, 592—602. — Msgr. Grassi gründete auch für seine Missionare ein Haus für stille Zurückgezogenheit (*ritiro, retraite*). Vgl. Chardin 87.

¹¹⁴ Ricci, Hier. 175/76; Ders., Sacconi 153/54; Chardin 87 ff.; *Acta OFM* 1898, 119; 1900, 167/68 u. 191; 1901, 19; *Barbarie e trionfi* 129—248 u. 325 ff.; *Bibl. sin.* II 1193. Ein längeres Schreiben von ihm an den Ordensgeneral s. *Cronaca* 1896, 360, 671, 712; 1897, 90, 141, 201, 327, 543, 666, 742.

¹¹⁵ Vgl. Chardin 88/89.

¹¹⁶ Ebd. 89.

Priester und 200 im Dienste der Mission stehende Jungfrauen. Es war ein niederschmetternder Abschluß dieses Jahrhunderts¹¹⁷.

Auch Süd-Schansi (Luanfu)¹¹⁸, wo der holländische Franziskaner Martin Poell¹¹⁹ als Generalvikar Grassis mit mehreren holländischen Mitbrüdern vor der Teilung gewirkt hatte und das bei der Teilung den holländischen Franziskanern übergeben wurde, hatte unter den Boxerwirren schwer zu leiden. Nachdem der erste ap. Vikar, der schon erwähnte P. Martin Poell, kurz nach seiner Weihe, die am 14. September 1890 stattfand, ein Opfer seines außergewöhnlichen Seeleneifers geworden war — er starb am Typus am 2. Januar 1891 —, konnte sein Nachfolger, P. Joh. Hofman¹²⁰, der bereits am 24. April 1891 von Rom ernannt wurde, zwar in 10jähriger hingebender Arbeit diese Mission kräftig fördern und ihre Christenzahl in dieser Zeit verdoppeln; aber auch er sah die Früchte seiner Arbeit durch die entsetzliche Heimsuchung der Boxerwirren vernichtet. Er konnte sich freilich selbst retten, vermochte aber den furchtbaren Schlag nicht zu verwinden, weshalb er im folgenden Jahre (1891) sein Amt niederlegte und sich in ein Kloster seiner Heimatprovinz zurückzog, wo er am 26. Oktober 1917 starb¹²¹.

Hukuang (Hupeh-Hunan)

Hukuang¹²². Die ziemlich zentral gelegenen Provinzen Hupeh und Hunan bildeten politisch bis zum Jahre 1664¹²³ die eine Provinz Hukuang. In missionarischer Hinsicht war dies Gebiet bis in die hier zu behandelnde Zeit hinein gegenüber den Küstenprovinzen und selbst gegenüber den nördlichen etwas vernachlässigt. Bei der ersten kirchlichen Einteilung Chinas im Jahre 1659 wurde es mit Tongking vereinigt, dessen

¹¹⁷ Vgl. *Barbarie e trionfi*; Völling, *Die Christenverfolgung in Nord-Schansi (China) im Jahre 1900* (Trier 1911); Ders., *Die Christenverfolgung in Schansi im Jahre 1900*. Nach einem Augenzeugen. In: *Jahresbericht des Franziskanermissionsvereins von 1907/1908*, 19—68; Ricci, *Hier*, 177/78; Ders., *Pagine di Eroismo Cristiano, I Terziari Cinesi martiri nello Shan-si Settentrionale* (Lonigo 1925); Chardin 89 ff.; *Acta OFM 1900*, 167—71; ebd. 1911—1913 an vielen Stellen; *Bibl. sin.* II 1184, 1185 u. 1205; *Communicationes* Jan. 1925, 14 ff. u. Okt. 1926, 59. — Auch die protestantischen Missionare und Christen gaben mutig ihr Leben für den Glauben. Vgl. Ricci, a. a. O. 178.

¹¹⁸ Vgl. oben Anm. 112.

¹¹⁹ Über ihn Ricci, *Hier*, 166/67; Ders., *Sacconi* 152/53; Chardin 103; *Acta OFM 1891*, 32 u. 63/64; *Cronaca 1891*, 40/41; *Bibl. sin.* II 1199.

¹²⁰ Chardin u. Ricci, a. a. O.; *Acta OFM 1895*, 230/31; *Bibl. sin.* II 1193. Briefe von ihm s. *Cronaca 1893*, 721 u. 1895, 36.

¹²¹ Über Süd-Schansi s. noch *Cronaca 1892*, 720 u. 1895, 732.

¹²² Vgl. Moidrey 85/86; Chardin 164 ff.

¹²³ So Moidrey, a. a. O. Nach Chardin 164 wäre die Trennung erst zu Beginn des 19. Jahrh. erfolgt. Vgl. ferner Schüler, *Abriß der neueren Geschichte Chinas* (Berlin 1912) 364.

erster ap. Vikar Pallu zugleich Administrator von einer Reihe von chinesischen Provinzen, darunter auch Hukuang, war¹²⁴. Als Pallu im Jahre 1680 gleichzeitig ap. Vikar von Fokien und Administrator von dessen Nachbarprovinzen wurde¹²⁵, blieb bezüglich Hukuangs in der Sache alles gleich, man kann indes, um keine Abhängigkeit von dem ausländischen Tongking anzunehmen, von da an eine Zugehörigkeit Hukuangs zu dem chinesischen Fokien behaupten. Bei der hierarchischen Neuordnung vom Jahre 1690 wurde Hukuang mit noch anderen Provinzen dem Bistum Nanking angegliedert¹²⁶. 1696 wurde es endlich zu einem eigenen ap. Vikariat erhoben¹²⁷, zu dessen erstem Oberhirten im folgenden Jahre der Franziskaner Franz Nicolai von Leonissa ernannt wurde¹²⁸. Dieser kam jedoch nie in sein Vikariat¹²⁹. Hukuang sah überhaupt bis zum Jahre 1839 keinen eigenen Oberhirten. Im Jahre 1761 bzw. 62 wurde es mit der Mission Schensi und Schansi vereinigt¹³⁰, mit der es bis zum Jahre 1838 verbunden blieb¹³¹. In dieser ganzen Zeit sah es nur Administratoren, Pro- oder Generalvikare und verhältnismäßig wenig Missionare¹³², die indes nicht ausschließlich Franziskaner waren¹³³.

Im ersten Drittel des uns hier beschäftigenden 19. Jahrhunderts treffen wir in dieser Mission den Märtyrer Joh. von Triora in zwei verschiedenen Zeitabschnitten, zuerst in den beiden Jahren 1801 und 02, dann später, nach seiner Flucht aus Schensi, im Jahre 1814, als Administrator¹³⁴. Im Jahre 1820 erlitt der Lazarist Franz Clet hier den Martertod, und im Jahre 1840

¹²⁴ Moidrey 246/47. ¹²⁵ Ebd. 248/49.

¹²⁶ Ebd. 250/51; ZM 1932, 13.

¹²⁷ Moidrey 252/53; ZM 1932, 14; Maas, Cartas de China II 185—90.

¹²⁸ Vgl. ZM a. a. O.

¹²⁹ Leonissa war faktisch ap. Vikar von Hukuang bis 1703. In diesem Jahre verließ er die Mission und reiste wegen der Ritenfrage nach Rom. Vgl. ZM a. a. O.; Chardin 166; Moidrey 25.

¹³⁰ Chardin 168; Ricci, Hier. 81.

¹³¹ Das Dekret über die Abtrennung („Ex debito pastoralis“) vom 14. August 1838 s. Sartori (Elenchus) 115.

¹³² Videlou S. J. wurde 1708 Administrator (Moidrey 110). Auch er kam nie nach Hukuang. Maoletti v. Serravalle d. Ä. vertrat ihn als Provikar und starb kurz nach seiner Ernennung zum ap. Vikar vor Empfang der bischöfl. Weihe 1725 (vgl. ZM 1932, 234 u. Moidrey 85). Müllener C. M. aus Bremen, ap. Vikar v. Setschuen, war um 1720 Administrator (Moidrey 125). Ebenfalls waren Administratoren von Hukuang Mülleners Nachfolger in Setschuen: Ludw. M. Maggi O. P. (Moidrey, a. a. O.) und Martillat (ebd. 126), in den Jahren 1733—40. In der Zeit, als Hukuang mit Schensi und Schansi verbunden war, wirkten hier kurze Zeit die Franziskaner Sassari, Bientina, Landi und Mandello. Sie wurden in der heftigen Verfolgung von 1884 mit noch anderen Missionaren in Ketten nach Peking geschleppt, aber im November 1785 vom Kaiser begnadigt (ZM 1932, 247; Chardin 168—70; Sartori 97/98 u. 100).

¹³³ Außer den Franziskanern wirkten hier verschiedene Lazaristen und Mitglieder der Gesellschaft Jesu. Vgl. Chardin 171—72; Sartori 98—101.

¹³⁴ Chardin, a. a. O.; Sartori 100/01; oben Anm. 66.

sein Mitbruder P. Gabriel Perboyre¹³⁵. Die Jahre 1835—38 waren Zeugen der missionarischen Wirksamkeit des italienischen Priesters Graf Besi, der im Jahre 1839 zum ersten ap. Vikar von Schantung ernannt wurde¹³⁶. Dies war die Zeit, in der die Mission Hukuang in ein neues Stadium trat: Das Jahr 1838 brachte die Erhebung zum selbständigen ap. Vikariate, und das folgende die Ernennung des Franziskaners Joseph Rizzolati, der seit 1827 in dieser Mission wirkte, zum ersten ap. Vikar¹³⁷.

Der neue Oberhirte entfaltete mit Hilfe seiner Mitbrüder — das Vikariat wurde dem Franziskanerorden zur ausschließlichen Pflege anvertraut — und einer Anzahl eingeborener Priester eine rege Tätigkeit. Er verfaßte auch verschiedene chinesische Schriften, darunter eine Apologie des Christentums gegen die heidnischen chinesischen Gebräuche. Von seinem tiefen Wissen und praktischen Missionssinn zeugt vor allem das Werk „Praxis missionariorum“, das er seinen Mitarbeitern zur besseren und einheitlichen Verwaltung ihres Missionsamtes in die Hand gab. Im Jahre 1844 erhielt er in dem Priester Franz Maresca aus dem Kolleg der hl. Familie zu Neapel einen Koadjutor, der aber schon drei Jahre später nach Kiangnan als Koadjutor von Msgr. Besi berufen wurde, dem er auch im Jahre 1849 als ap. Vikar folgte¹³⁸. An Stelle Marescas erhielt Rizzolati als neuen Hilfsbischof seinen Mitbruder Joseph Novella, der das Amt von 1847 bis 1851 versah¹³⁹. Die Zeit war für die Ausbreitung des Christentums nicht günstig. Der Opiumkrieg mit seinen üblen Begleiterscheinungen und schlimmen Folgen für die in China ansässigen Europäer erschwerte die Missionsarbeit unendlich. Der Bischof soll in der ganzen Zeit seiner Tätigkeit keinen einzigen ruhigen Tag gehabt haben. Er konnte außerordentlich temperamentvoll werden und trat den Mandarinen nicht selten scharf entgegen. Deshalb wurde er von diesen sehr gehaßt¹⁴⁰. So kam es, daß er Anfang 1848 mitsamt seinem Koadjutor und seinem treuen Mitarbeiter P. Michael Navarro¹⁴¹ aus der Mission flüchten mußte. Die Vertriebenen fanden Unterkunft in dem von den Engländern annektierten Hongkong. Während der Hilfs-

¹³⁵ Chardin 175—77; Sartori 101 und oben Anm. 67.

¹³⁶ Servièrè, Histoire de la Mission du Kiang-Nan I 16/17 und oben bei Anm. 23 u. 24.

¹³⁷ Vgl. oben bei Anm. 70, 73 u. 131 sowie Ricci, Hier. 108. — Über Rizzolati s. Ricci, a. a. O. Cap. XXIII; Chardin 178/79; Sartori 46/47; Thomas, Histoire de la Mission de Pékin II 264/65; Servièrè I 179; Bibl. sin. II 1200; Cronaca 1890, 467; Lemmens, Geschichte der Franziskanermissionen 151; Saggio 498; Tinti, Trent' anni in Cina. Vita, Missioni e Scritti di Msgr. Giuseppe Rizzolati (Portogruara 1906).

¹³⁸ Siehe über ihn Moidrey 33; Chardin 178; Sartori 36/37; Servièrè an vielen Stellen.

¹³⁹ Vgl. Chardin 178; Ricci, Hier. 121; Moidrey 86; Bibl. sin. II 1197; Sartori 41/42; Groeteken (in Pastor bonus 1908) 467; Cronaca 1893, 89 u. 239. Briefe von ihm aus den Jahren 1848—50 s. Annales 1850, 136 u. 1851, 54 u. 58.

¹⁴⁰ Vgl. Ricci, Hier. 122.

¹⁴¹ Ebd. 121—23. Er wurde später erster ap. Vikar von Hunan. Siehe weiter unten.

bischof und P. Navarro nach einiger Zeit auf ihr Arbeitsfeld zurückkehrten, getraute sich der Bischof nicht, dasselbe zu tun. Er berief deshalb die Schüler seines kleinen Seminars¹⁴² in die englische Kolonie, wo er selbst den Unterricht erteilte und von wo aus er sein Missionsgebiet weiter leitete, nachdem er P. Navarro zu seinem Generalvikar ernannt hatte¹⁴³. In Rom scheint man aber diese Art der Pastorierung nicht gebilligt zu haben, denn der Bischof wurde im Jahre 1856 aberufen¹⁴⁴. In demselben Jahre nahm Papst Pius IX. eine Teilung des ausgedehnten Missionsprengels vor und machte die beiden Provinzen Hupeh und Hunan zu zwei selbständigen Vikariaten, die beide dem Franziskanerorden vorbehalten blieben¹⁴⁵.

Hupeh. Zum ersten ap. Vikar dieses neuen Missionsprengels wurde von der Propaganda in Rom der zeitige Bischof der Diözese Nanking, Msgr. Alois Coelestin Spelta O. F. M., eingesetzt¹⁴⁶. Hupeh zählte damals für sich allein etwa 16 000 Christen und ein Dutzend Missionare. Die Provinz hatte unter der Taipingrebellion schwer zu leiden, und die Mandarine verfolgten die Missionare hauptsächlich deshalb, weil sie glaubten, daß sie mit den Rebellen gemeinschaftliche Sache machten. Der Bischof, der von schwächerer Gesundheit war, mußte sich schon bald nach seiner Ernennung nach Italien begeben, konnte aber im März 1860 zurückkehren. Kaum wieder in der Mission angelangt, wurde er von der Propaganda zum Visitator von ganz China ernannt¹⁴⁷. Um seine Mission in der langen Zwischenzeit nicht ohne Oberhirten zu

¹⁴² Im Vikariat wurde das Seminar wiederholt durch die chinesische Polizei aufgelöst. Nach der Vertreibung des Bischofs konnte es sich nicht mehr halten, weshalb der Bischof es nach Hongkong verlegte.

¹⁴³ Der Hilfsbischof mußte krankheitshalber die Mission verlassen. Vgl. Ricci, a. a. O. 122.

¹⁴⁴ Ebd. 122/23. Briefe von ihm s. Cronaca 1890, 520; Annales 1842, 229; 1844, 343 u. 346; 1846, 346; 1848, 112; 1851, 69; 1852, 272; 1853, 141, 286, 292 u. 303; 1854, 109.

¹⁴⁵ Siehe das Dekret bei Sartori 116. Vgl. auch Ricci, a. a. O.

¹⁴⁶ Das Bistum Nanking wurde durch Dekret vom 21. Januar 1856 aufgehoben und durch ein ap. Vik. ersetzt (Moidrey 45; Ricci, Hier. Cap. XXIV), das den Jesuiten verblieb. Die in der Diözese arbeitenden Franziskaner gingen mit dem neuen ap. Vikar nach Hupeh. — Über Bischof Spelta s. Ricci und Moidrey, a. a. O.; Chardin 179/80; Sartori 52/53; Servièrè (Kiang-Nan) an mehreren Stellen; Annales 1856, 332 (über Bischof Maresca); 1857, 363; 1859, 387 (über die Märtyrer Clet und Perboyre); 1861, 65; 1862, 117, Cronaca 1890, 342 (Hirtenschreiben an seinen Klerus über Errichtung eines Kollegs mit dem dreifachen Ziele: Vorbereitung auf die theol. Studien (kleines Seminar); Katechistenschule; Vorbereitungsschule für andere Berufe, wie Ärzte, Künstler, Drucker usw.; des weiteren enthält das Schreiben die Aufforderung an den Klerus, dem Bischofe mitzuteilen, wen sie für seinen würdigsten Nachfolger hielten; endlich ist in dem Schreiben die Rede von einem Catalogus ministeriorum, der die Früchte der letztjährigen Missionstätigkeit enthält. Der Katalog fehlt hier aber).

¹⁴⁷ Vgl. Cronaca 1895, 430—32.

lassen, weihte er alsbald einen seiner tüchtigsten Mitarbeiter, P. Zanoli¹⁴⁸ zu seinem Koadjutor und trat im Jahre 1861 die Visitationsreise an. Aber schon im folgenden Jahre erkrankte er und starb in der Stadt Wuchang am 12. September 1862. Bischof Zanoli übernahm jetzt selbständig die Leitung des Vikariates und brachte die Mission in den folgenden 22 Jahren bis zu seinem Tode um ein gutes Stück weiter. Dreimal reiste er nach Rom und kehrte jedesmal mit reichen Almosen und neuen Kräften auf sein Arbeitsfeld zurück, wo er namentlich in den beiden Städten Hankow und Wuchang die Mission nach der materiellen Seite hin ausbaute. Die Zahl der Christen brachte er bald auf das Doppelte. Auf seiner zweiten Romreise gelegentlich des Vatikanischen Konzils im Jahre 1870 erreichte er, was er schon auf der ersten im Jahre 1867 gelegentlich der Zentenarfeier der Apostelfürsten angestrebt hatte, nämlich daß das übergroße Missionsgebiet in drei apostolische Vikariate geteilt wurde, in Ost-, Nordwest- und Südwest-Hupeh, die alle drei dem Franziskanerorden verblieben¹⁴⁹.

Ost-Hupeh. In diesem Gebiete setzte Bischof Zanoli nach seiner Rückkehr vom Konzil seine apostolische Tätigkeit noch bis zum Jahre 1883 fort und erhöhte in dieser Zeit die Zahl der Christen von 9000 auf 12700, die von 27 Missionaren betreut wurden¹⁵⁰. Bis zum Jahre 1876 oblag ihm neben der Sorge für sein eigenes Vikariat auch noch die für die beiden anderen Gebiete, die erst in diesem Jahre eigene Oberhirten erhielten. Ein Jahr nach seinem 1883 erfolgten Tode ging die Leitung des Vikariates an seinen Ordensmitbruder P. Vinzenz Epiphanius Carlassare¹⁵¹ über, der genau ein Vierteljahrhundert (bis 1909) der Mission vorstand und „in dieser langen Zeit buchstäblich die Pflichten eines guten Hirten erfüllte“¹⁵². Mit allen Obliegenheiten eines Missionars wohlvertraut — er war zuerst praktischer Missionar, dann Regens des Priesterseminars — war er seinem hohen Amte in jeder Hinsicht gewachsen. Er schrieb verschiedene Werke, von denen das Pastoralbuch „Missionarius instructus“ wohl das bedeutendste ist¹⁵³. Die Zahl der Christen stieg unter ihm von 12000 auf 26000. Die Boxerwirren gingen an seinem Vikariate zwar nicht ganz spurlos vorüber, doch war der Schaden, den sie anrichteten, verhältnismäßig gering¹⁵⁴. Von seinen Gründungen in der Mission sei noch besonders erwähnt das Kolleg in

¹⁴⁸ Über Bischof Vitus Modestus Eustachius Zanoli s. Chardin 180—83; Ricci, Hier. Cap. XXXII; Moidrey 91; Bibl. sin. II 1206/07; Acta OFM 1883, 135; Sartori 56/57.

¹⁴⁹ Das Dekret vom 11. September 1870 s. bei Sartori 117/18.

¹⁵⁰ Vgl. Acta OFM a. a. O. Einen Brief Zanolis aus dem Jahre 1878 s. Annales 1879, 84.

¹⁵¹ Siehe über ihn Ricci, Hier. Cap. XLIII; Chardin 183—85; Moidrey 91; Acta OFM 1909, 458/59; Sartori 15; Doria, Biografia di Mons. Vincenzo Epifanio Carlassare (Vicenza 1911).

¹⁵² Ricci, Hier. 187. ¹⁵³ Die übrigen Werke s. ebenda.

¹⁵⁴ Vgl. Chardin 184; Acta OFM 1900, 170/71.

Hankow, in welchem die Eingeborenen außer in verschiedenen anderen Fächern auch in der englischen und französischen Sprache Unterricht erhielten¹⁵⁵.

Nordwest-Hupeh. Im Jahre 1870 selbständig geworden, unterstand dieser Missionssprengel mit der Hauptresidenz Laohokow noch bis zum Jahre 1876 der Leitung des Bischof Zanoli. Dieser gab dem neuen Vikariat zuerst einen Provikar in der Person des P. Ezechias Banci aus Toscana¹⁵⁶, der das Amt aber nur ein Jahr (1870—71) versah, worauf er als ap. Vikar nach Hunan berufen wurde¹⁵⁷. Im Jahre 1872 ernannte der Administrator (Zanoli) einen neuen Provikar, nämlich P. Paschalis Billi¹⁵⁸, der dann endlich im Jahre 1876 zum ap. Vikar ernannt und im folgenden Jahre zur bischöflichen Würde erhoben wurde. Die Mission setzte berechtigte große Hoffnungen auf ihn, aber der Tod raffte ihn bereits nach 1½ Jahren hinweg (12. 5. 1878). Stabilere Verhältnisse kamen erst, als der schon genannte erste Provikar dieses Vikariates und derzeitige ap. Vikar von Hunan, Msgr. Banci, zum Nachfolger ernannt wurde (30. 9. 1879). Bischof Banci befand sich gerade zur Kräftigung seiner Gesundheit in der italienischen Heimat. Er machte sich sogleich auf in die Mission und übernahm am 30. Juni 1880 die Leitung des Vikariates, das er in der Folge wiederholt ganz visitierte. Er starb am 22. September 1903¹⁵⁹. Von seinen Mitarbeitern seien genannt die nachmaligen ap. Vikare Fantosati, Everaerts und Fabian Landi sowie die beiden Mitglieder der belgischen Ordensprovinz, der Franzose René Leuridan und der Holländer Quirinus Henfling¹⁶⁰.

¹⁵⁵ Ebd. — Über Ost-Hupeh s. auch Cronaca 1890, 526—28 (Brief des P. Diego Lera da Pogno an den Ordensgeneral). Die Missionare, die im Jahre 1891 diese Mission aufsuchten, s. Cronaca 1892, 109.

¹⁵⁶ Vgl. Chardin 187—89; Ricci, Hier. 156—58; Moidrey 87/88; Groeteken (Pastor bonus 1908) 467; Saggio 834; Sartori 9; Acta OFM 1904, 36—39; Bibl. sin. II 1185; Cronaca 1890, 344 u. 601; 1896, 508; 1897, 681, 739, 741; Silvestri, Omaggio filiale al Msgr. Ezechia Banci (Quaracchi 1904).

¹⁵⁷ An seiner Stelle kam P. Caesar Dalceggio nach Nordwest-Hupeh, um die Leitung des Vikariates zu übernehmen. Er wurde auch ernannt, starb aber vor seiner Weihe am 22. August 1871 (Ricci, a. a. O. 156; Moidrey 92; Planchet 1931, 271; Sartori 19/20; Bibl. sin. II 1191).

¹⁵⁸ Chardin 187; Ricci, Hier. Cap. XXXV; Moidrey 92; Sartori 11; Bibl. sin. II 1186; Annales 1873, 108 u. 1875, 19.

¹⁵⁹ Bei seiner Ankunft fand er 5500 Christen vor; in 23jähriger Tätigkeit brachte er ihre Zahl trotz ununterbrochener Verfolgungen auf 13 500. Er baute sieben größere Kirchen und errichtete eine Anzahl von Kapellen und Oratorien. Auch eröffnete er verschiedene Katechistenschulen. Über seine vielen Prüfungen vgl. Acta OFM an vielen Stellen. Von den Boxerwirren wurde dies Vikariat ziemlich hart mitgenommen, doch wurden kaum Christen direkt ermordet. Der Schaden blieb im wesentlichen auf die Behinderung der Ausbreitung des Evangeliums beschränkt neben den allerdings nicht unbedeutenden Materialschäden. Vgl. Ricci, a. a. O. 157; Chardin 187/88; Acta OFM 1900, 170. Briefe von ihm s. Cronaca 1892, 22 u. 1893, 210.

¹⁶⁰ Vgl. Chardin 189—92 und Ricci an verschiedenen Stellen. Über P. Quirin Henfling s. auch weiter unten unter Süd-Hunan. Einen Brief des späteren Bischofs Modestus Everaerts über die Lage in diesem Vikariat im Jahre 1892 s. Cronaca 1892, 662; den Stand des Vikariates 1893, 725.

Südwest-Hupeh¹⁶¹. Auch dieses Vikariat unterstand in den ersten sechs Jahren (1870—76) der Administration des Bischofs Zanoli von Ost-Hupeh, der es vorläufig durch den Provikar Alex Maria Filippi¹⁶², einen erfahrenen Missionar dieses Gebietes, verwalten ließ. Im Januar 1876 wurde Filippi selbständig und erster ap. Vikar. Nach wie vor tat er sein Bestes, um die Saat des Evangeliums in diesen unwirtlichen Gegenden auszustreuen, aber eine Verfolgung reihte sich an die andere und machte entweder die Aussaat unmöglich oder stampfte die aufkeimende Saat unbarmherzig nieder. Trotzdem konnte der neue Bischof 4 neue Kirchen bauen und 10 Christengemeinden gründen, wo bis dahin noch kein Strahl der christlichen Lehre aufgeleuchtet hatte. Einen besonders treuen und befähigten Mitarbeiter hatte er in seinem Provikar Gratian von Carli¹⁶³, der zuerst in Itschangfu gründete, das dann zur Missionszentrale ausgebaut wurde. Filippi starb am 28. November 1888.

Sein Nachfolger war der Belgier Benjamin Christiaens¹⁶⁴, der sich gleich seinem Vorgänger schon seit vielen Jahren auf diesem Missionsacker betätigt hatte¹⁶⁵. Überhaupt erfreute sich dies Vikariat seit einiger Zeit eines Zuzuges von Missionskräften aus der belgischen und aus der holländischen Ordensprovinz, während die Italiener sich mehr auf das östliche Gebiet Hankow konzentrierten. So wurde denn Südwest-Hupeh am 24. August 1891 der belgischen Ordensprovinz übertragen, die es seitdem unter unsäglichen Opfern, nicht zuletzt an Blut, weshalb dieses Vikariat den Namen Blutvikariat erhalten hat, betreut. Die Verfolgungen, die schon unter dem ap. Vikar Filippi an der Tagesordnung waren, setzten sich auch unter seinem Nachfolger mit unverminderter Heftigkeit und Stetigkeit fort¹⁶⁶. Das erste Opfer war der als Märtyrer weit bekannt gewordene P. Viktorin Delbrouck, der am 11. Dezember 1897 nach unerhörten Martern unter den Säbelhieben seiner Verfolger verblutete¹⁶⁷. Mehr als 100 Christen ließen um dieselbe Zeit in diesem Vikariate ihr Leben für den Glauben. Bischof Christiaens, der 28 Jahre lang im Trommelfeuer dieser Verfolgungen gestanden hatte, war schließlich gesundheitlich derart zermürbt, daß er sich außerstande sah, den Führerposten auf diesem schwierigen Gelände noch weiter zu bekleiden. Er legte deshalb im Jahre 1899 sein Hirtenamt nieder, um jüngeren Kräften Platz zu machen

¹⁶¹ Literatur: Ricci, Hier. Cap. XXXIV; Chardin 193 ff.

¹⁶² Über ihn s. Ricci und Chardin, a. a. O.; Sartori 27; Acta OFM 1889, 111/12; Bibl. sin. II 1192. Einen Brief Filippis aus dieser Zeit s. Annales 1874, 22 u. 1875, 25.

¹⁶³ Chardin 195; Sartori 20/21.

¹⁶⁴ Siehe über ihn Ricci, a. a. O.; Chardin 195—99; Acta OFM besonders 1931, 94 u. 401; Bibl. sin. II 1190; Briefe von ihm Cronaca 1893, 501.

¹⁶⁵ Er war bereits 16 Jahre in dieser Mission. — Zu ders. Zeit (1889) kamen auch die Franziskanerinnen Missionärinnen Mariens ins Vikariat und gründeten zunächst in der Missionszentrale ein Waisen- und ein Krankenhaus. Den Status vom Jahre 1889 s. Cronaca 1890, 192.

¹⁶⁶ Über Verfolgungen in den Jahren 1891 u. 92 s. Cronaca 1891 (2. Teil) 290 u. 369 sowie 1892, 725 u. 761.

¹⁶⁷ Siehe über ihn Acta OFM 1899, 49—52; Chardin 196—98; Bibl. sin. II 1191; Verhaeghen (P. Theotimus), Les derniers jours d'un Martyr (Malines 1904); Monchamp, Vie et lettres du R. P. Viktorin Delbrouck (Liège 1901); Wegener, P. Viktorin Delbrouck (Trier 1911).

und zog sich in die belgische Heimat zurück¹⁶⁸. Es folgte ihm am 19. April des folgenden Jahres der Märtyrerbischof Theotimus Verhaeghen¹⁶⁹, der seit 1894 in diesem Missions Sprengel gewirkt hatte und so wie kein anderer die Tradition der Opfer und Martyrien weiterleiten konnte. Seine Haupttätigkeit fällt indes ins folgende Jahrhundert.

Hunan. Dieses ap. Vikariat wurde durch Teilung Hukuangs im Jahre 1856 geschaffen¹⁷⁰. Erster ap. Vikar war der Spanier Michael Navarro¹⁷¹, der seit 1842 in China (zuerst in Hongkong, dann in Hukuang) als Missionar tätig und 1851 von dem in Hongkong in der Verbannung lebenden Bischof Rizzolati zum Generalvikar für Hukuang eingesetzt worden war¹⁷². Seine Ernennung zum ap. Vikar erfolgte am 8. April 1856. Der neue Oberhirte übernahm ein dornenvolles Arbeitsfeld. Die Zahl der Christen war klein, nur 2200 Seelen, und die der Priester entsprechend. Es standen nur drei europäische Missionare zur Verfügung und einige chinesische Weltpriester, mit denen der Bischof wegen ihrer nicht ganz einwandfreien Lebensführung bittere Fehden zu bestehen hatte. Einige von ihnen hetzten sogar das Volk gegen ihn auf und verklagten ihn in Rom. Verfolgung reihte sich an Verfolgung¹⁷³; mehr als einmal wurden die Missionsgebäude zerstört, der Bischof mußte oft flüchten und in ruhigen Tagen wegen des Mangels an Hilfskräften die Arbeit eines gewöhnlichen Missionars vornehmen. 1871 bzw. 1872 erhielt er P. Ezechias Banci zum Koadjutor¹⁷⁴. Die wertvollen Dienste, die dieser ihm hätte leisten können, wurden allzusehr beschnitten durch dessen häufige Krankheiten, die ihn sogar nach vierjähriger Mitarbeit zwangen, in der Heimat Erholung zu suchen. Dafür erhielt Navarro im folgenden Jahre (28. Jan. 1876) einen neuen Koadjutor in seinem Mitbruder

¹⁶⁸ Dasselbst starb er im Kloster zu Gent am 7. Januar 1831.

¹⁶⁹ Siehe über ihn u. a. Gubbels, *La Vie et le Martyre de Monseigneur Théotime Verhaeghen* (Malines 1906); Wörmann, *Msgr. Theotimus Verhaeghen, ein Märtyrerbischof der Gegenwart* (Trier 1911).

¹⁷⁰ Siehe oben bei Anm. 145.

¹⁷¹ Über Bischof Navarro s. Chardin 214/15; Ricci, *Hier. Cap. XXVIII; Sartori 40/41; Bibl. sin. II 1197; Cronaca 1890, 92; 1891, 41; 1893, 271 u. 349; Annales 1857, 227; 1863, 423; 1867, 100 u. 105.*

¹⁷² Siehe oben bei Anm. 141 u. 143.

¹⁷³ Über die furchtbaren Verheerungen, die der Mohammedaneraufstand von 1862/63 in Hunan anrichtete, s. *Cronaca 1890, 145—52*. Die ausführlichen Darlegungen geben auch ein Bild von der Ausdehnung und dem Stande der Christengemeinden. Über den Stand des Vikariates 1864 s. *Cronaca 1890, 92—95*. Einheim. Klerus in diesem Jahre in Hunan: „*novem sacerdotes Sinenses*“ (S. 95). Über das Seminar in Hunan s. ebd. 408; einen Brief des P. Eusebius von Bologna an P. Civezza ebd. 604.

¹⁷⁴ Siehe oben bei Anm. 155—58.

P. Eusebius Maria Semprini¹⁷⁵, der nach dem Tode Navarros (10. Sept. 1877) die Leitung des Vikariates übernahm.

Semprini war eine gutmütige Natur und ein eifriger Missionar; aber es fehlte ihm die starke Hand, die unter den obwaltenden Umständen nötig gewesen wäre. Denn die Verfolgungen nahmen kein Ende, und die Einigkeit der Missionare sowie die Führung der chinesischen Priester ließen zu wünschen übrig. Die Mission kam daher nicht recht voran. Wohl deshalb und weil die spanischen Augustiner sich dringend um Mitarbeit bewarben, trennte die Propaganda durch Dekret vom 19. September 1879 den nördlichen Teil von Hunan ab und übergab ihn den genannten Ordensleuten, während der südliche Teil den Franziskanern verblieb¹⁷⁶.

Süd-Hunan¹⁷⁷. Bischof Semprini setzte nach der Teilung des Vikariates seine Bemühungen nicht ohne Erfolg fort, errichtete in der Residenz ein Waisenhaus und baute mehrere Kirchen. Die Bevölkering war außerordentlich hartnäckig und feindselig gegen die Christen und suchte der Mission zu schaden, wie und wo sie nur konnte. Im Jahre 1887 trat der Bischof eine Romreise an und ernannte für die Zeit seiner Abwesenheit den Tiroler Franziskaner P. Ansgar Braun zu seinem Generalvikar¹⁷⁸. Bei der Rückkehr aus der ewigen Stadt fand er seine Residenz und eine Reihe sonstiger Gründungen vollständig zerstört vor. Beherrscht machte er sich an den Wiederaufbau. Da er aber seine Kräfte schwinden sah, bat er die Propaganda, ihn von seinem Posten zu entheben, um die Verantwortung auf jüngere Schultern legen zu können. Die oberste römische Missionsbehörde kam seinem Wunsche nach und ernannte am 5. April 1892 seinen Mitbruder P. Antonin Fantosati zu seinem Nachfolger¹⁷⁹.

Fantosati hatte bis dahin in Nordwest-Hupeh missioniert zusammen mit P. Quirin Henfling, einem Holländer. Nachdem er sich vergebens gegen das neue Amt gesträubt hatte, nahm er es nur unter der Bedingung an, daß ihn P. Henfling in die Mission von Süd-Hunan begleite. Hier machte er ihn sogleich zu seinem Generalvikar¹⁸⁰. Um offenkundige Schäden seiner Mission mit der Wurzel auszurotten, schloß er für einige Zeit das Seminar, entließ eine Reihe von Missionaren in andere Gebiete und sorgte für Nachschub aus Italien. Auf diese Weise verschaffte er sich, was bis dahin zum größten Nachteile der Mission gefehlt hatte, einen einheitlich geformten Klerus, mit dem er mutig ans

¹⁷⁵ P. Semprini war Mitglied der Mailänder Provinz und kam im Jahre 1858 nach Hunan, wo er vom Bischof Navarro zum Rektor des Seminars ernannt wurde. Siehe über ihn Ricci, Hier. Cap. XXXVIII; Chardin 215—18; Bibl. sin. II 1204; Acta OFM 1895, 83/84; Cronaca 1890, 93.

¹⁷⁶ Über die Entwicklung von Nord-Hunan vgl. Freitag, Kath. Missionskunde (Münster 1926) 192. Das Vikariat wird dort als „ein wahres Schmerzenskind der chinesischen Mission“ bezeichnet.

¹⁷⁷ Literatur: Chardin 216—25; Ricci, Hier. Cap. XXVIII.

¹⁷⁸ Vgl. Chardin 217 u. Sartori 12.

¹⁷⁹ Über ihn Ricci, Hier. Cap. XXXIX; Chardin 218 ff.; Sartori 25; Bibl. sin. II 1192; Acta OFM 1900, 116 u. 171; Silvestri, Mons. Antonino Fantosati O. F. M., Martire in Cina (Quaracchi 1914).

¹⁸⁰ Chardin 191 u. 218. Siehe über ihn auch noch Bibl. sin. II 1193 und Ricci, Hier. 276, sowie weiter unten.

Werk ging und großes hätte leisten können, wenn nicht der Boxer-aufstand von 1900 ihn selbst sowie zwei seiner Mitarbeiter, die Patres Joseph Gambaro und Caesidius Perelli¹⁸¹ hinweggerafft, andere von ihren Posten vertrieben und die heranreifenden Früchte seiner umsichtigen und planmäßigen Wirksamkeit vernichtet hätte¹⁸². Der Bischof wurde mit seinem Begleiter, P. Joseph Gambaro, am 7. Juli am Flußufer bei dem Orte Hengtschow auf grausame Weise ermordet, während P. Perelli bereits einige Tage vorher ebenfalls grausam niedergemacht worden war. Als nach einigen Monaten wieder Ruhe eintrat, übernahm P. Quirin Henfling, der rechtzeitig hatte flüchten können, auf der Grenze des Jahrhunderts als ap. Administrator die Verwaltung des Vikariates und brachte es in 1½ Jahren so weit, daß er dem Nachfolger Fantosatis ein innerlich und äußerlich gefestigtes Missionsgebiet übergeben konnte¹⁸³.

Hongkong

Die britische Insel Hongkong in der Bucht von Kanton, östlich von dem portugiesischen Makao, hat sich seit der Eroberung durch die Engländer im Jahre 1841¹⁸⁴ zu einem bedeutenden Handels-hafen entwickelt¹⁸⁵ und bildet mit den benachbarten Inseln und einigen Partien des nahen Festlandes das ap. Vikariat gleichen Namens, das heute der Obsorge des Mailänder Seminars anvertraut ist¹⁸⁶. Die Mitteilungen über die Mission in der ersten Zeit nach der Eroberung, insbesondere bis zur Übernahme durch das Mailänder Seminar, sind dürftig und nicht ohne Widersprüche¹⁸⁷. Es ist sicher, daß der Hl. Stuhl sogleich im Jahre 1841 sich bemühte, auf der eroberten Insel einen Stützpunkt für die Missions-

¹⁸¹ Vgl. Acta OFM 1900, 116 u. 171; Ricci, Hier. 171—73 u. 247; Ders., Biografia del P. Giuseppe Gambaro (Quaracchi 1913); Chardin, a. a. O.

¹⁸² Ricci, Hier. 171. ¹⁸³ Chardin 225.

¹⁸⁴ Hongkong wurde im Jan. 1841 während des englisch-chinesischen (Opium-) Krieges von den Engländern besetzt und ihnen im folgenden Jahre durch den Frieden von Nanking zugesprochen. Vgl. oben bei Anm. 7 sowie Schüler, Abriß der neueren Geschichte Chinas, 143.

¹⁸⁵ Bei der Eroberung durch die Engländer war die heute blühende englische Kolonie nur ein kahles Felseneiland mit etwa 2000 armen Fischern und Bauern.

¹⁸⁶ Gegenwärtiger Stand dieser Mission: 3 Mill. Einwohner, 32 000 Katholiken, 5700 Katechumenen, 1 ap. Vikar, 28 europäische und 12 chinesische Priester. Außer den Mitgliedern des Mailänder Seminars wirken in Hongkong noch Jesuiten, Salesianer und Priester des Pariser Seminars. Dazu noch die Prokurenaturen der Dominikaner und der Miss. von Maryknoll sowie eine Reihe von weiblichen Genossenschaften. Vgl. Planchet 1931, 423 ff.

¹⁸⁷ Ungedrucktes authentisches Quellenmaterial steht mir leider nicht zur Verfügung, gedrucktes nur in bescheidenem Maße: Cronaca 1890, 152—56 u. 623. Lit.: Annales 1867, 106—08 u. 1870, 216; Ricci, Hier. am Schluß; Prospectus Missionis Fratrum Minorum in Sinis anno 1865. Sodann Servière (Kiang-Nan) I 47—49; Schmidlin, Kath. Missionsgeschichte 471; Ders., Missions- und Kulturverhältnisse im Fernen Osten (Münster 1914) 47—50; ZM 1912, 325.

tätigkeit in jener Gegend zu schaffen und zwar unabhängig von bzw. sogar in bewußtem Gegensatz zu Makao und dem portugiesischen Patronat¹⁸⁸. Der Propagandavertreter (Prokurator) für China, Theodor Joset, der bis dahin seinen Sitz in Makao hatte, erhielt von Rom den Auftrag, mit seinem Personal nach Hongkong überzusiedeln und wurde gleichzeitig zum ersten ap. Präfekten der neuen Mission ernannt¹⁸⁹. Seine Missions-tätigkeit, die allerdings in der ersten Zeit hauptsächlich in der Betreuung der englischen (irischen) Soldaten und der aus Europa und Makao nachfolgenden christlichen Bevölkerung bestand, ließ der neue ap. Präfekt durch italienische (und einen spanischen) Franziskaner ausüben, die von der Propaganda gesandt waren und von denen er einen zum Pro- oder Vizepräfekten bestellte. So wird für das Jahr 1842 und anscheinend auch für 1843 der Spanier Michael Navarro, der später ap. Vikar von Hunan wurde und einige Zeit vorher mit Bischof Rizzolati von Hukuang nach Hongkong flüchtete¹⁹⁰, als Vizepräfekt bezeugt¹⁹¹.

In derselben Zeit war der Italiener P. Jeremias Franziskus Benza und im folgenden Jahre (1844) P. Franz Buffa in dieser Mission tätig¹⁹². Ein Schreiben vom 11. Juni 1843 nennt „Pater Antonius Feliciani, Procurator Sacrae Congregationis et Praefectus Apostolicus insulae Hongkong et finitimarum regionum“¹⁹³. In demselben Schreiben werden noch die drei Patres Jeronimus Mangieri a. S. Arsenio, Joannes Baptista da Ormenia und Antonius a Stellanello als am gleichen Tage in der Mission angekommen erwähnt¹⁹⁴. Über die ersten Bemühungen in der Seelsorge und Mission sowie die ersten Gründungen werden an derselben Stelle verschiedene Einzelheiten mitgeteilt¹⁹⁵. Feliciani dürfte sein Amt als Präfekt Ende 1842 oder Anfang 1843 angetreten haben. Planchet¹⁹⁶ gibt folgende Übersicht über die ap. Präfekten von Hongkong:

¹⁸⁸ Vgl. Servière, a. a. O. 48 und Annales 1867, 107.

¹⁸⁹ Servières, a. a. O.

¹⁹⁰ Siehe oben bei Anm. 141.

¹⁹¹ „Die 22 Januarii anni 1842, Rmus. P. Joset venit secunda vice in Hong-Kong cum R. P. Michaele Navarro Hispano . . . , quem creavit suum Vice-Praefectum, et ibi ipsum reliquit . . . P. Navarro . . . complevit domunculam . . . pro sua habitatione, et alteram pro capella, quae fuit omnium prima. Ibi celebravit primam Missam die 25, vel 26 Februarii 1842“ (Cronaca 1890, 153).

¹⁹² Ebd. 152—56.

¹⁹³ A. a. O. 153. Seine Ernennung erfolgte durch Dekret der Propaganda vom 2. Dezember 1842.

¹⁹⁴ Ebenda.

¹⁹⁵ „Die 6 Februarii 1843, de autoritate pro Praefecti, Ego Fra Jeremias Franciscus Benza de Dulcedo (in Liguria Occidentali) Miss. Apost. ad Xan-si Provinciam per Propagandam missus, curam animarum suscepi ipsamque a novo Praefecto Feliciani paulo post confirmatam habui.“ A. a. O. 152. Siehe auch Anm. 191.

¹⁹⁶ Les Missions de Chine et du Japon 1931, 423.

Ant. Feliciani O. F. M. 1842—1847; 1850—1855.

Theodor Augustin Forcade M. E. P. 1847—1850.

Luis Ambrosi O. F. M. 1855—1867.

Timoleon Raimondi M. E. Milan. 1867—1874.

Hiernach hätten mit Ausnahme der Jahre 1847—50, in denen ein Mitglied des Pariser Seminars die Leitung hatte, bis zum Jahre 1867 die Franziskaner die apostolische Präfektur verwaltet, falls die Angabe richtig wäre, daß Ambrosi Franziskaner war. In diesem Falle wäre aber nicht recht verständlich, daß die Mission von Hongkong bereits im Jahre 1858 dem Mailänder Seminar übertragen wurde, wie durchweg behauptet wird¹⁹⁷. Tatsächlich war Ambrosi nicht Franziskaner, sondern Weltpriester (aus Verona). In Statistiken des Franziskanerordens findet sich eine Übersicht über die Mission Hongkong aus dem Jahre 1865. Danach wirkten hier 8 Franziskaner und 2 chinesische Priester unter 3000 Katholiken, die sie in 7 Kirchen und Kapellen betreuten, mit denen ein Seminar, ein Kolleg sowie mehrere Schulen und Waisenhäuser verbunden waren¹⁹⁸.

Ein Rückblick auf die Tätigkeit der Franziskaner in China während des 19. Jahrhunderts zeigt, daß auch in diesem Jahrhundert mit einem verhältnismäßig großen Aufwand an Kräften und Energien gearbeitet worden ist. Das ganze Jahrhundert war, trotz allen Verträgen mit den christlichen Völkern England und Frankreich, die freilich eine bescheidene rechtliche Grundlage für die Missionstätigkeit schufen, eine Kette von Verfolgungen. Das Missionsgebiet des Ordens wurde im Verlaufe des Jahrhunderts kleiner, aber dafür immer besser ausgebaut. Aus den sechs großen Provinzen Schantung, Schansi, Schensi, Kansu, Hupeh und Hunan, die um 1800 nicht einmal zwei selbständige Vikariate bildeten, waren nach 100 Jahren neun straff organisierte Vikariate geworden, und das nach Abtretung fast der Hälfte dieser Gebiete an andere Orden und Genossenschaften. Die kleine Zahl der europäischen Missionare und eingeborenen Priester am Anfange des Jahrhunderts war um 1900 auf 114 europäische Franziskaner gewachsen, während die Zahl der Christen nach einer Statistik aus dem Jahre 1899¹⁹⁹ auf 111 000 gestiegen war, die sich auf mehr als 1700 Orte oder Stationen verteilten, von denen gegen 900 eigene Kirchen oder Kapellen hatten. In den Seminaren der Mission bereiteten sich über 200 Studierende auf den Priesterberuf vor,

¹⁹⁷ *Missiones catholicae* 1922, 240; Schmidlin, *Missions- und Kulturverhältnisse im Fernen Osten* 48; Ders., *Kath. Missionsgeschichte* 471; ZM 1912, 325; Lemmens, *Geschichte der Franziskanermissionen* 150.

¹⁹⁸ Vgl. Ricci, Hier.: *Prospectus Missionis Fratrum Min. in Sinis anno 1865; Annales 1867, 108*. Die hier erwähnten Missionare werden also mit Unrecht als Franziskaner bezeichnet.

¹⁹⁹ Vgl. Ricci, Hier.: *Prospectus 1899; Acta OFM 1899, 204—07 u. 1900, 47—51*. Statistiken und Übersichten aus diesem Jahrhundert s. auch noch *Annales 1867, 84 u. 108* sowie *Acta OFM* in den meisten Jahrgängen von 1882 bis 1900.

und 2400 Jungfrauen aus dem Missionslande standen im Dienste der Mission.

Was die Methode angeht, so war in dieser Periode gewiß nicht alles vollkommen und auf der Höhe der heutigen Zeit, die selber noch ihre großen Mängel aufweist. Der bekannte Geograph und Chinareisende Freiherr von Richthofen macht in seinem Werke über Schantung²⁰⁰ einige Ausstellungen, denen fraglos manche Tatsachen und Vorkommnisse in der Praxis zugrunde gelegen haben, die aber in ihrer Verallgemeinerung und den Schlüssen, die der Verfasser daraus zieht, weit über das Ziel hinausschießen, wie schon die vorliegende Untersuchung, die nur eine Skizze sein will und kann, zur Genüge beweist. Von Richthofen spricht den Missionaren vor allem genügende Kenntnis der chinesischen Sprache ab und ist des weiteren der Auffassung, daß die eigentliche Missionstätigkeit in der Hauptsache den chinesischen Priestern und Katecheten überlassen worden sei, während sich die europäischen, näherhin italienischen Missionare auf die Pastorierung der Christen beschränkt hätten²⁰¹. Von Bischof Moccagatta behauptet er, daß er vor seiner Reise zum Vatikanischen Konzil die Residenz Tsinanfu nur zweimal verlassen habe²⁰². Bezüglich der Neuaufnahmen in die Kirche, sagt er, gäben die Missionare selbst zu, daß man nach leichten Grundsätzen verfare und daß die Neugetauften durchweg schlechte Christen seien, daß die Missionare aber die Auffassung verträten, die Nachkommen dieser Christen „würden ebenso eifrig und gut werden wie die Nachkommen der alten Christen“. Diese Methode habe sich längst eingebürgert. „In der Tat“, fügt von Richthofen hinzu, „habe ich diesen Grundsatz bei den katholischen Missionen allgemein verbreitet gefunden. Er dürfte besonders da verwendbar sein, wo einsichtsvolle Missionare Erziehung und Unterricht persönlich leiten“²⁰³.

Von Richthofen bringt seine Behauptung der mangelhaften Kenntnis der chinesischen Sprache seitens der Missionare in Zusammenhang mit den geringen Erfolgen unter den gebildeten Chinesen. Wenn dieser Schluß richtig wäre, so müßte die chinesische Kirche heute über einen großen Prozentsatz von Gebildeten verfügen, was nicht der Fall ist. Gegen die Behauptung, daß die europäischen Missionare nicht unter das Volk gegangen seien und

²⁰⁰ Schantung und seine Eingangspforte Kiautschou (Berlin 1898). 6. Kap. Die Missionare in Schantung und ihr Werk.

²⁰¹ Seite 216 u. 217.

²⁰² Seite 212.

²⁰³ Seite 219. Schöne Beispiele von Standhaftigkeit der Schantungchristen s. Annales 1871, 95 u. 1875, 187.

daß die Bischöfe ruhig in ihren Residenzen gesessen hätten, genügt es, auf die Visitationsreisen der Bischöfe Rizzolati²⁰⁴, Zanolli²⁰⁵, Banci²⁰⁶, Carnevali²⁰⁷, Filippi²⁰⁸, und auch selbst Moccagattas²⁰⁹, um von anderen zu schweigen, aufmerksam zu machen. Was die einfachen Missionare angeht, so konnte oben wiederholt, wenn auch nur kurz, darauf hingewiesen werden, daß sie unter die Heiden gingen und ihnen predigten. In den vielen Verfolgungen eilten sie von Ort zu Ort, durch Berge und Klüfte, um ihre versprengten Schäflein aufzusuchen, sie zu trösten und ihnen die Sakramente zu spenden²¹⁰. Daß man aber zur Gewinnung von Neuchristen oder Katechumenen vielfach die eingeborenen Priester und Katechisten vorschickte, kann nur der Laie für einen methodischen Fehler erklären. Unter den obwaltenden schwierigen Verhältnissen, die noch durch die große Armut der Franziskaner erschwert wurden — von Richthofen weist (S. 227) eigens darauf hin —, waren wohl kaum größere Erfolge zu erzielen, wie ein Vergleich mit dem heutigen Fortschritt in der gesamten chinesischen Mission leicht dartun würde. Auf Einzelheiten in dieser Beziehung näher einzugehen, gestattet leider der Raum nicht.

Die fremdsprachliche Ausbildung der Dominikanermissionare während des 13. und 14. Jahrhunderts

Von Prof. Dr. Altaner in Breslau

Mit dem Aufblühen der beiden großen Bettelorden begann eine neue Epoche der Missionstätigkeit der Kirche. Die Franziskaner und Dominikaner, die in ihrem großen Tatendrang nicht mehr bloß in die Grenzlandmission, sondern gar bald bis in den fernsten Orient hinauszogen, be-

²⁰⁴ Episcopus (Rizzolati) valuit totam suam immensam provinciam (Hukuang) visitare (Ricci, Hier. 121).

²⁰⁵ Zanolli wurde wegen seiner hervorragenden Kenntnis der chinesischen Verhältnisse von der Propaganda zum Visitor von ganz China ernannt. Krankheit und Tod hinderten ihn, den Auftrag zu Ende zu führen. (Siehe oben bei Anm. 148. Vgl. auch Chardin 180/81.)

²⁰⁶ Msgr. Banci visitierte „häufig“ sein ganzes Vikariat. (Vgl. Chardin 187.)

²⁰⁷ Siehe Annales 1876, 374.

²⁰⁸ Ebd. 1874, 23. ²⁰⁹ Vgl. oben Text bei Anm. 104.

²¹⁰ Moccagatta selbst als Koadjutor (s. oben bei Anm. 30). Siehe ferner die Tätigkeit des sel. Joh. v. Triora sowie des Bischofs Donato (oben bei Anm. 77). Vgl. sodann Cronaca 1890, 149 („percurrere et visitare loca Christianorum“); ebd. 1892, 480, wo der spanische P. Vila mitteilt, daß er in siebenmonatlicher Missionsarbeit mit Hilfe eines chinesischen Priesters 1500 Heiden zur Annahme des Christentums bewogen habe; ebd. 1893, 165. Im übrigen wird die Verwendung der Katechisten bestätigt (Cronaca 1890, 417). Wichtige missionsmethodische Angaben s. noch Cronaca 1893, 272; ferner Cronaca delle Missioni Francescane, anno 1868 (Napoli 1869) 13/14.